Princeton University Library
32101 069154688

Schmidtbonn

DER GESCHLAGENE

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

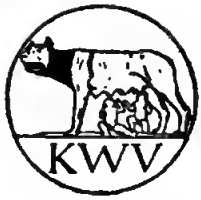
Der Geschlagene

Schauspiel
in drei Aufzügen

Von

Wilhelm Schmidtbonn

Kurt Wolff Verlag München


KWV

Der Geschlagene

Schauspiel
in drei Aufzügen

Von

Wilhelm Schmidtbonn

Kurt Wolff Verlag

Den Bühnen gegenüber als Manuſkript gedru
Das Recht der Aufführung iſt zu erwerben
durch die Vereinigten Bühnenvertriebe
Drei Masken / Georg Müller /
Kurt Wolff Verlag Berlin W. 30

Erſtes bis drittes Tauſend
Copyright 1919 by Kurt Wolff Verlag in München und Leip
Druck von Emil Herrmann ſenior in Leipzig

Personen:

Josef Wacholder, ein Flieger
Seine Frau Elisa
Seine Mutter
Sein Bruder David
Eine junge Nonne
Benedikt, ein Knabe
Johannes Pracht

Schauplatz der Handlung: Garten und Haus der Mutter, hoch über dem Rhein

(RECAP)
488
755
337
550109

Erſter Aufzug.

Garten. Bank. Sonne. Die Bäume noch kahl. Vormittag.

David (ſteht neben Eliſa).

Ich höre den Wagen. Jetzt die Stelle, wo Steine liegen. Er hält.

Eliſa.

Ich muß hinunter.

David.

Da dein Mann es gewünſcht hat, mußt du hier oben bleiben.

Eliſa.

Warum mag er es gewünſcht haben?

David.

Wie oft fragſt du? Er will nicht, daß fremde Leute herumſtehn, wenn er ſich mit dir begrüßt — bei ſolcher Rückkehr.

Eliſa.

Aber die Mutter iſt dennoch hinunter.

David.

Das Gartentor geht auf.

Eliſa.

Käm er zurück wie ſonſt, nach Sieg, mit fremden Augen — ich geſtehe dir: leicht wäre er abzuwarten geweſen hier oben! Aber er kommt mit Wunden, gedemütigt, voll Trauer.

David.

Schritte. Nicht die Schritte der Träger. Ich höre es genau. Er kann alſo gehn.

Eliſa.

Keine Macht der Welt hält mich hier oben. (Sie will davon.)

Die Mutter (faſt jung, ſchmal, kommt ſchnell).

Eliſa (ſieht ihr erſchreckt ins Geſicht).

Mutter.

Jetzt heißt es ſtark ſein, meine Kinder.

Eliſa.

Welch ein ſchreckliches Geſicht machſt du.

Mutter.

Ich muß euch ſagen, welcher Art ſeine Wunde iſt.

Eliſa.

Sag es. Ich werde ſo ſtark ſein wie du.

Mutter.

Nicht ſagen. Zeigen. Nicht einmal zeigen. Ich bringe die Hände nicht ſo hoch.

David.

Wie hoch müßteſt du die Hände bringen? Iſt es die Bruſt? Das Geſicht? Iſt er entſtellt?

Eliſa (deckt die Augen mit den Händen zu).

Mutter.

Das iſt es. Weh dem von uns, der ein Wort der Klage herausläßt, der auch nur mit der Stimme zittert.

Wacholder (dreißigjährig, mit unbedecktem Haar, Lederanzug, Stiefeln, die Augen durch eine blaue, nur zwei fingerbreite Binde verdeckt, von der Schweſter geführt).

Fertig, Mutter? Mach es kurz.

Mutter.

Komm, Joſef. Hier iſt deine Frau.

Wacholder.

Eliſa, ich ſchäme mich, ſo zu dir zurückzukommen. Sieh mir nicht ins Geſicht.

Eliſa (ſtumm).

Wacholder.

Wo iſt deine Hand? Mehr fordere ich nicht. Aber eine Hand — bin ich nicht eine Hand mehr wert?

Eliſa.

Joſef! Daß du da biſt, lebſt!

Wacholder.

Du umklammerſt mich, ſchutzſuchend, das alte Vögelchen. Aber jetzt bin ich es, der ſich anklammern muß.

Eliſa.

Daß du lebſt. Ich ſehe nichts, als daß du lebſt.

Wacholder.

Jetzt bin mit einem Mal ich es, der sich anklammern muß. Aber — ich werde wieder sehen. Deine Prüfung wird nicht ewig dauern.

Elisa.

Du wirst an meiner Hand so sicher gehn, als ob du sähest. Ich werde meine Augen nur noch für dich haben und dir alles sagen, was ich sehe.

Wacholder.

Glaube übrigens nicht, daß es sich gar so schwer im Dunkel zurechtfindet. Man fühlt vor. Mit unsichtbaren Fühlern. Auch hat man ein ganz unglaubhaftes Gedächtnis für die Dinge des Erdbodens, die man mit den Füßen anrührt. Ich würde jetzt den Weg hier herauf mit voller Sicherheit allein wieder zurückgehen.

Elisa.

Überdies werde ich dir einen bequemen Stock schneiden.

Wacholder.

Ein erbärmlicher Blinder, der einen Stock nötig hat. Ihr Sehenden gebt uns Stöcke, damit wir hilfloser erscheinen. Dann kommt ihr euch selbst um so leichtfüßiger vor.

Elisa.

Du wirst wieder sehen?

Wacholder.

Ja. Ich werde wieder sehen. Nach einiger Zeit. Nach einem, zwei Jahren.

Eliſa.

Dann wollen wir nicht klagen. Aber müh dich nicht ab, deine Wege allein zu machen. Laß mir die Freude, dich an der Hand zu führen. Du biſt mein Kind, ich lehre dich gehen.

Wacholder.

Welch ſchöne Hand du haſt! Ich weiß mich nicht zu erinnern, wie ſie ausſieht. Wenn früher zehn Frauen mir ihre Hände hingeſtreckt hätten, ich würde deine Hände nicht herauserkannt haben: ſo ſchlecht ſehen Augen. Aber jetzt, nachdem ich deine Hände umtaſtet habe, jetzt finde ich ſie unter tauſend heraus. In Wahrheit: wir Blinden ſehen beſſer als ihr Sehenden.

Eliſa.

Wie tut es wohl, jeden Finger von dir ſo umtaſtet zu fühlen. Du nimmſt mich ganz in dich auf.

Wacholder.

Wie wohl, zu umtaſten. Wanderung auf neuen Wegen. Reiſe durch neue Welt. Wahrhaftig, mir iſt die ganze Welt neu geworden. Eine Gartentür iſt Ereignis. Eine Treppe, die man in Finſternis hinaufgeht, führt von der Welt fort, ins Unirdiſche. Ein Stuhl wird Rettung, Fels, Burg, Thron, Mittelpunkt der Welt — wird wahrhaft Stuhl. Man ſpürt, wie das Holz nach einem greift, mit einem zuſammenwächſt. Jetzt erſt ſpürt man die Erde. Jeder Stein wird Weſen. Stuhl, Stein — Dinge, die auch keine Augen haben und ſich an die Menſchen anklammern wollen. Wahrhaftig, ich weiß es jetzt: Stuhl, Stein leben. Auch hier wiſſen wir Blinden mehr als ihr Sehenden.

Eliſa.

Willſt du ins Haus kommen?

Wacholder.

Stuhl, Stein — wie viel reicher bin ich als ſie, daß ich hören kann. Wie reicher als ihr Sehenden, die ihr nicht wißt, was hören heißt. Wie höre ich nun in Stimmen hinein! Jede Seele hole ich heraus aus ihrer Stimme, wenn jemand ſie noch ſo klirrend zuſchüttet mit Worten. Ich höre Stimmen, die für euch ſtumm ſind. Die Stimmen der Türen, der Wagen, Schiffe, Eiſenbahnen, der Häuſer, der Bäume. Über jedem Schritt wächſt mir der Körper des Menſchen auf, der ſchreitet. Nicht der Körper roh, wie ihn der Werktag ſich umgeſtaltet hat, den ihr ſeht. Sondern der geheime, den die Seele ſich gedacht hat. Wenn eine Frau ſingt, ſo ſingt mir ein Bote von andrem Stern, der der wahre iſt. Ich höre die Luft atmen. Ich höre die Rufe ferner Weltteile darin. Die Schreie verſunkener Jahrtauſende. Ich höre hoch im Weltraum ein Brauſen unendlich — die Ewigkeit. Einmal habe ich gehört die Stimme — ich nenne den Namen nicht. Denn ſieh, ſeit ich nicht mehr ſehe den Alltag wie ihr, weiß ich, daß da noch einer iſt.

Eliſa.

Früher hat dir ja auch dein Beruf zu all ſolchen Gedanken keine Zeit gelaſſen.

Wacholder.

Welch ein Menſch war ich! Wie danke ich dir, daß du dieſes Wort ausgeſprochen haſt. Soll ich dir ſagen, zu welcher Erkenntnis ich in der Nacht all dieſer Wochen gekommen bin? Ich bin geſtraft für meinen Beruf.

Eliſa.

Aber du haſt doch deinem Beruf mit ſolcher Unermüdlichkeit angehangen.

Wacholder.

So angehangen, daß ich darüber vergeſſen habe, meine Augen zu gebrauchen. Dafür bin ich an den Augen geſtraft.

Eliſa.

Ach, du biſt doch im Flugzeug immer hoch über uns andern geflogen?

Wacholder.

Allzu hoch. Allzu hoch. Ich habe geſehn Wälder, Flüſſe, Meere. Aber die Geſichter der Menſchen habe ich nicht geſehen. Da waren unzählige zu mir aufgehoben. Rätſelhaft traurige. Nahm ich von ihrer Kraft, um zu fliegen? Ich ließ mir nicht Zeit, es herauszubekommen. Jetzt haben ſie mich zu ſich hinunter gezogen.

Eliſa.

Komm ins Haus, das deine Mutter gekauft hat für uns alle.

Wacholder.

Welch Verlangen nach Geſichtern hat mich nun gepackt!

Eliſa.

Komm. Ich werde jedes Zimmer mit Worten vor dich hinmalen.

Wacholder.

Ich habe vergeſſen, die Menſchen anzuſehn. Ich habe die Augen allzu unerſättlich angefüllt mit Himmel. Geſtürzt? Glaub doch das nicht! Wie? Was denkſt du dir? Denkſt du, daß im Sturz eine Flamme hochgeſchlagen ſei?

Eliſa.

Was kommt darauf an, wie dein Unglück geſchehen iſt?

Wacholder.

Das Licht oben hat mir die Augen verſengt.

Eliſa.

Das Licht?

Wacholder.

Laß es dir von den Ärzten erklären, die auch nichts wiſſen. Mit voller Tücke hat mir das Licht die Augen ausgebrannt. Nur zur Erde hat es mich noch hinuntergelaſſen. Nur Zaun und Ackerſchollen, im Anprall, hat es mich noch ſehn laſſen.

Eliſa.

Nach dem Haus wollen wir durch den Garten gehn.

Wacholder.

Nicht der leere Himmel, das Geſicht der Menſchen iſt dem Menſchen gegeben anzuſehn. Was habe ich verſäumt! Darum bin ich von Gott geſchlagen.

Eliſa.

Den Garten bebauen! Früchte aus der Erde holen. Neue Arbeit.

Wacholder.

Ich will nichts als Buße. Ich will in dieſem Haus in der kleinſten Kammer ſchlafen. Ohne Bett. Eine Decke auf der Erde. Ja, und ich will nichts eſſen, als was ich mit eigenen Händen aus der Erde heraufgearbeitet habe.

Eliſa.

Mein Joſeph, dein Unglück hat deine Seele verfinſtert. Ich werde durch unermüdliche Sorgfalt dich heilen.

Wacholder.

Jede Sorgfalt verbiete ich dir.

Eliſa.

Doch. Du wirſt mein Kind ſein.

Wacholder.

Dein Kind? Begreifſt du die Entſetzlichkeit dieſes Wortes nicht? Ich, ein Menſch mit Jünglingskraft. Ich, der ich vorhatte, in unabläſſiger Arbeit zu Bedeutung unter den Menſchen zu kommen.

Mutter.

Verwehre uns nicht Mitgefühl.

Wacholder.

Mitgefühl? Stecht euch die Augen aus, dann glaube ich daran. Blind für immer! Ich bin blind für immer. Ich werde die Erde, die Häuſer nicht mehr ſehen. Ich werde die Sonne auf Plätzen, ich werde die Räder der Wagen, die ſpielenden Hunde nicht mehr ſehen. Warum habt ihr mich hier aufs Land geſperrt? Iſt der Strom da? Schwimmen Schiffe darauf? Ich werde Strom und Schiffe nicht ſehn. Habt ihr einen Ort ausgeſucht mit ſchöner Linie der Berge? Ich ſehe keine Berge. Soll ich Blumen ziehen? Ich ſehe ſie nicht. Ihr habt dieſen Ort für euch ausgeſucht. Für euch mag hier ein Paradies ſein. Bringt mich in einen Hof voll Moraſt und Gerümpel. Für mich iſt es dasſelbe.

Mutter.

Verſündige dich nicht an dem Einen, Kind. Eben noch haſt du in Ehrfurcht von ihm geſprochen.

Wacholder.

So habe ich gelogen. Ich haſſe dieſen Einen, der mich in dieſe Nacht geworfen hat. Der mich unter das Mitgefühl der Menſchen geworfen hat. Der mich zum Kind gemacht hat. Ich haſſe euch alle, weil ihr Augen habt und ſehen könnt. Könnt ihr ſehen und ſeht nicht, wie es in Wahrheit um mich ſteht? Könnt ihr glauben, daß ich ein Menſch bin, geduldig, ſanftmütig, ergeben? Soll ich jenem Einen noch danken? Seht ihr nicht, daß ich wie ein gefangenes Tier am Gitter dieſer Finſternis ſchüttele? Daß mir der Zorn das Herz ausbrennt? Daß mir Flammen aus der Stirn ſchlagen?

Eliſa.

Entſetzlich.

Wacholder.

Ja, ich werde euch nicht bequem ſein. Ihr ſollt mit mir leiden. Ich werde euch in meine Hölle mit herunterreißen. Das iſt die Wahrheit, ihr Sehenden!

David.

Bruder, komm ins Haus. Leg dich ein wenig zu Bett.

Wacholder.

Du biſt auch da? Auch du — Worte voll Nachſicht? Schrei mich an, wenn du Mitgefühl haſt. Zeig mir nicht mein Elend doppelt dadurch, daß du behutſame Worte machſt. O die Genugtuung, die in euch jauchzt, daß ihr da ſtehn und ſehn könnt! Sieh mir nicht ins Geſicht. Verdoppele nicht meine Scham noch dadurch, daß du mich anſiehſt.

Die Schweſter.

Ja, Sie müſſen ſich ſchämen, Herr Wacholder, ſo haltlos zu ſein.

Wacholder.

Haltlos? Woran soll ich mich halten? Ich greife in Luft. Ich weiß nicht, steht da ein Baum, fängt da eine Treppe an. Ich weiß nur, daß Finsternis um mich ist für immer. Und ich habe nur eine Begierde, daß alle Menschen dieselbe Finsternis um sich haben möchten, daß keiner triumphieren kann, daß keiner ausschreiten kann, ohne mit der Hand zu tasten. O, ich Verfluchter! Die Kinder dürfen laufen, um Ecken, Treppen herunter. Selbst den Hunden laßt ihr die Augen. Das Vieh laßt ihr im Stall mit Augen stehn, wo es die Augen nicht braucht. O, warum ich? Warum gerade ich? Unter Millionen, warum gerade ich? Waren mir die Flügel gegeben, warum werde ich heruntergeschlagen mitten im Flug? War ich je eine Stunde müßig? Habe ich je eine Stunde länger geschlafen als not war? Bin ich je vor einem Flug zurückgeschreckt? Habe ich gewagt für mich? Nicht für alle? Ich wollte den Menschen Gutes tun. Was wißt ihr von meinen Plänen? Ich hätte die Entfernungen auf Erden aufgehoben. Rund um die Erde wäre ich gekreist mit der Geschwindigkeit der Sonne. Und eines Tages, wie? wäre ich zu andern Sternen geflogen.

Elisa.

Deine Kraft bleibt in dir.

Wacholder.

Fliegen! Mich verschwenden! Jung sein! Nicht hinuntergeschleudert unter die Kriechenden.

Elisa.

So sehr wieder jung, daß ein neues Leben vor dir aufgetan ist.

Wacholder.

O, könnte ich an dieſen Gott mit dieſen Händen! Ich würde ihm die Augen aus dem Geſicht reißen, mit denen er alles ſieht und mich ſieht und mir die Augen nicht wiedergibt. (Er bricht zuſammen an die Erde.)

Eliſa.

Hilf Himmel!

Schweſter.

Laſſen Sie ihn, bis er von ſelbſt wieder zu ſich kommt. Die Natur gibt ihm dieſes kurze Vergeſſen.

Mutter.

Mein Sohn, mein armer Sohn.

David.

Dankt dem Himmel, daß er ihm Stimme gelaſſen hat anzuklagen.

Eliſa.

Schweſter, helfen Sie, raten Sie! Zeigt er immer dieſes Weſen, das ihn gänzlich zerreiben muß?

Schweſter.

Im Anfang zeigte er ſolche Anfälle wie alle. Aber noch nie ſo ungehemmt. Bisher war es immer ſein Stolz, Mann zu ſein. Gerade er.

Eliſa.

Warum packt es ihn gerade, da er nun bei uns iſt?

Schweſter.

Eure Güte hat ihm ſein Schickſal nahe geführt.

Eliſa.

Wie ſollen wir mit ihm anders tun?

Schweſter.

Sie müſſen nie mit ihm tun wie mit einem Menſchen, der aus unſerer Welt herausgefallen wäre. (Mit einem Aufſchreien plötzlich.) Ach, wir können nichts tun. Blinde ſteigen über uns hinaus. Wir können ſie doch nicht zurückhalten.

Eliſa.

Bleiben Sie, Schweſter, bei uns.

Schweſter.

Ich habe Dienſt. Da ſind noch andere, die nie mehr den Tag ſehen werden. Bei denen ich ſtehen muß, wenn der Arzt ihnen ihr Schickſal verkündet. Dann muß eine Frau bei den Männern ſtehn. Dann muß eine Frau ihnen die Hand auf die Stirn preſſen.

Eliſa.

Leihen Sie uns Ihre Hilfe noch einige Tage.

Schweſter.

Ich muß zurück. Ich komme ja nicht ſo ſchnell übers Meer nach Hauſe wie er im Flugzeug. Ich kann auch nicht mehr leben unter Menſchen mit Augen.

Eliſa.

So laſſen Sie uns noch Rat hier.

Schweſter.

Laſſen Sie, wenn er aufwacht, nicht zu viele Menſchen um ihn ſtehn. Einer. Die Frau. Oder die Mutter.

David.

Wie heißen Sie, Schweſter? Daß wir Sie mit Namen nennen können, wenn wir Ihrer gedenken?

Schweſter.

Schweſter Angele.

David.

Dank, Schweſter Angele. (Er begleitet ſie und kehrt bald zurück.)

Eliſa.

Da liegt er. Daß die Sonne ſcheint! Daß die Vögel ſingen!

Mutter.

Geh ins Haus, David. Du auch, Eliſa.

Eliſa.

Mein Platz iſt bei ihm.

Mutter.

Ich war die erſte bei ihm, als er zum Leben erwachte. Laß mich die erſte ſein, jetzt, da er in ein neues Leben hinein muß.

Eliſa.

Dir hat er gehört, da er Knabe und Jüngling war. Dann habe ich ihn von dir genommen. Jetzt iſt er mein.

Mutter.

Du haſt ihn mir nicht genommen. Niemand kann einer Mutter das Kind nehmen.

Eliſa.

Ich war ſchwach nur vor Schmerz.

Mutter.

Aber ich habe ſo viele Nächte an ſeinem Bett geſeſſen, früher, daß ich gelernt habe, nie ſtärker zu ſein als im Schmerz. Geh ins Haus, liebe Eliſa.

Eliſa.

Du weißt, ich war für ihn immer nur eine, die dieſes goldene Haar hat. Jetzt iſt es ſo weit, daß ich ihm auch die Kraft meines Herzens zeigen kann, jetzt ſchicke mich nicht weg als einen unnützen Zuſchauer.

Mutter.

Ich kann in dieſer Stunde meinen Sohn nicht einmal teilen mit dir.

David.

Komm, Eliſa, ins Haus. Eine Mutter bittet.

Eliſa.

Eine Frau bittet.

David.

Er iſt ein krankes Kind. Darum gehört er erſt der Mutter.

Eliſa.

Damit er nicht aufwache und Streit um ſich habe — ſei es. (Sie geht mit David.)

Mutter.

Dafür habe ich dieſes Kind geboren. In Wahrheit: könnte ich meine Augen aus dem Kopf nehmen und dir geben! Wo mein Herz war, das zu lieben dachte, iſt ein Feuer aufgeſprungen. Ich erkenne erſt jetzt, daß du mir allzu fremd geworden warſt durch dieſe Frau, deren Bett du neben das deine geſtellt haſt. Aber nun reiße ich dich wieder an meine Bruſt. Werde wach, Sohn. Wie oft habe ich ſo an deinem Bett gewartet! Aber damals öffneteſt du zwei Augen und erkannteſt mich. (Sie berührt mit dem Mund ſeine Stirn.)

Wacholder (erwachend.)

Wer iſt bei mir? Bin ich allein? (Er greift um ſich, erfaßt die Hand der Mutter.) Wer iſt das?

Mutter (ſtumm).

Wacholder.

Mutter! Ich erkenne deine Hand. Ein Gefühl aus Kindheit plötzlich jetzt, da ich deine Finger, deine Nägel taſtete. Wo iſt Eliſa?

Mutter.

Ins Haus. Einiges herrichten für dich.

Wacholder.

Nichts iſt da ſchon herzurichten. Erſt gibt es hier draußen Arbeit. (Er ſteht auf.)

Mutter.

Sie wird kommen. (Sie führt ihn zur Bank.)

Wacholder.

Möge ſie noch bleiben! Gut, Mutter, daß du erſt allein da biſt. Vor dir brauche ich mich nicht zu ſchämen. Dir kann ich mein Geſicht ruhig hinhalten.

Mutter.

Von mir haſt du dein Geſicht. Und die Züge deines Vaters erkenne ich darin. Wie kann etwas ſein, das mir teurer wäre als dein Geſicht?

Wacholder.

Leg mir deine Hand auf die Augen. (Er lacht.) Haſt du gehört? O Eitelkeit! Auf das, was einmal Augen war.

Mutter.

Brennt es da?

Wacholder.

Es brennt.

Mutter.

Immer rufe mich, wenn es brennt.

Wacholder.

Ich bitte dich auch: es ist nötig, die Augen morgens und abends zu baden. Ich will nicht, daß Elisa es tut.

Mutter.

Habe ich dir, da du Kind warst, die Augen nicht immer gebadet?

Wacholder.

Willst du wirklich die Last eines Blinden auf dich nehmen?

Mutter.

Du warst schon einmal blind: in meinem Schoß.

Wacholder.

Aber beim ersten Mal, Mutter, wenn du die Binde von meinen Augen nimmst – erschrick nicht.

Mutter (lächelnd).

Und wenn ich ein wenig erschrecke: du siehst es ja nicht.

Wacholder.

O, wie Fürchterliches sagst du da! Ich werde die Binde selbst abnehmen.

Mutter.

Steh nun auf, Sohn. Komm ins Haus. Reinige dich von der Reise. Zieh aus diesen Rock, den ich in unserm Haus nicht mehr sehn mag.

Wacholder.

O, wie Fürchterliches haſt du da geſagt! Wenn ihr erſchreckt, ich ſeh es nicht. Ich ſehe nicht, wenn ihr über mich ſpottet.

Mutter.

Aber, mein Kind, wer jemals wird über dich ſpotten?

Wacholder.

Daß ich Häuſer und Bäume nicht ſehe, ich habe mich hineingefunden. Ich habe mich hineingefunden, daß ich eure Geſichter nicht ſehe. Denn ich kann ſie mir vorſtellen, ich ſehe ſie in mir. Aber ich ſehe nicht den Ausdruck eurer Geſichter. Ihr könnt mir etwas ſagen und dabei ſpotten — und ich ſehe es nicht.

Mutter.

Aber wer von uns, Sohn, ſollte ein anderes Geſicht machen als zu ſeinen Worten gehört? Nicht in dieſes Mißtrauen darfſt du dich hineindenken.

Wacholder.

Wo iſt der Strom? Halt! Auf dieſer Seite. Ich ſpüre ihn.

Mutter.

Ja, auf dieſer Seite.

Wacholder.

Sind Schiffe darauf?

Mutter.

Ein Segler weit. Ein Dampfer gerade unter uns. Inmitten ein Kahn blau.

Wacholder.

Ich höre den Dampfer.

Mutter.

Ich habe die Bank für dich hierher gestellt, damit du ins Land sehen könntest. Fels, Kirchtürme bis in weite Ferne. Acker mit Männern und Rossen. Frauen in Weinbergen, Karren auf den Landstraßen, Eisenbahnen. Der Bogen des Stroms. Alles in Frühlingssonne. Nun kommst du und hast keine Augen.

Wacholder.

Dennoch werde ich jeden Morgen hier sitzen. Wenn du denkst — habe ich es selbst gesagt? — ich könnte ebenso gut in einer Holzkammer sitzen, Gesicht gegen Wand, dann irrst du. Ich spüre Dörfer und Himmel genau. Ich rieche die Knospen an den Bäumen, das Wasser, den Rauch, das starke Holz eines Floßes. Es muß ein Floß am Ufer liegen. Ich höre das Leben anbranden. Darum hast du die Bank gut hierher gesetzt. (Nach einer Weile.) Wie, Mutter, war der Ausdruck in Elisas Gesicht, als du es ihr mitteiltest?

Mutter.

Schrecken. Schrecken und großes Mitleid.

Wacholder.

Und als sie mich zuerst sah?

Mutter.

Nur noch Mitleid.

Wacholder.

Nicht Abscheu? Nicht doch eine Spur Abscheu?

Mutter.

Nicht die geringste Spur.

Wacholder.

Du ſagſt das. Aber wahrſcheinlich haſt du ſie doch gar nicht angeſehn in dieſem Augenblick?

Mutter.

Es iſt merkwürdig, aber ich habe ſie angeſehn. Vielleicht in der gleichen Furcht wie du, ſie könnte Abſcheu verraten.

Wacholder (faſt aufſchreiend).

Nicht die geringſte Spur?

Mutter.

Nicht die allergeringſte.

Wacholder.

Dann iſt Hoffnung. Aber es bleibt doch noch zuerſt das Wichtige zu ſagen. Eher darf ich nicht ins Haus. Warum ging ſie fort? Warum kommt ſie nicht zurück?

Mutter.

Sie wartet darauf, daß wir ins Haus kommen.

Wacholder.

Nein, ruf ſie zu mir heraus — ich bitte dich. Ich habe ihr vorher etwas zu ſagen, auf das alles ankommt.

Mutter.

Sag es ihr ſpäter. Morgen.

Wacholder.

Wie lange war ich fort? Drei Monate nur? Tauſend Jahre! Iſt ſie noch ſchön? Haben ihre Haare noch ihr ganzes Licht? Sie kommt.

Mutter.

Es iſt David.

Wacholder.

Es iſt Eliſa. Wie unſagbar beglückend, in der Finſternis ihren Schritt zu erkennen!

Mutter.

Ja, ſie iſt es.

Wacholder.

Sie hat geſpürt, daß ich ſie rufe. Denn auch das, Mutter, habe ich erkannt, daß die Leidenſchaftlichkeit, die mit einem Mal in mein ganzes Weſen gekommen iſt, Menſchen ich weiß es, herbeiziehen kann. Laß mich ein wenig allein mit ihr. Wünſche mir Gutes. Ich habe Entſcheidendes zu ſagen.

Mutter.

Ja, mach dich frei von allen Angſten. Daß du, auch ohne Augen, glauben lernſt.

Eliſa (kommt).

Ihr bleibt ſo lange, daß ich Furcht bekam. Aber da ſehe ich, daß alles gut iſt. Ins Haus, an den Tiſch.

Mutter.

Leg deinen Arm um ſeinen Rücken.

Eliſa.

Wir wollen beide ihn führen.

Mutter.

Nein, es iſt noch etwas, das er dir ſagen will, ehe er ins Haus tritt. (Sie geht.)

Elisa.

Ich muß mir einen Vorwurf machen. Ja, ich bin fast über mich erschreckt: weil ich, um die Wahrheit zu sagen, mich immer wieder darüber ertappe, daß ich in mir singe. So, als ob du schon lange blind und ich schon lange daran gewöhnt wäre.

Wacholder.

Elisa, neben mich. Gib deine Hände. Sieht uns niemand?

Elisa.

Und wenn du mich nun endlich küßtest, auf den Mund — wer dürfte es nicht sehen?

Wacholder.

Voll Wärme sind deine Hände. Ich fühle dein Blut. Es ist nicht erstarrt durch meine Nähe.

Elisa.

Es ist aufgelebt. Gib meine Hände frei, daß ich mich an dich werfen kann.

Wacholder.

Entsetzlich! Mit einem Mal kann ich mir dein Gesicht nicht mehr vorstellen. Eben noch, jetzt nicht mehr. Du sprichst zu mir, aber ich sehe nicht, wer spricht. Ich sehe eine Mauer, rot, einen Wagen, jetzt hundert, mit drehenden Rädern, wie Spielzeug. Ein Kind hügelauf. Ein Hund hinkt. Warum werde ich genarrt mit lächerlichen Bildern? Nicht einmal das letzte Glück ist mir gelassen, jetzt erst habe ich dich ganz verloren. Nur dein Haar bewahre ich noch. Es ist wie Sonne.

Eliſa.

Klag nicht länger. Küß mich. Du beſitzt mich — iſt das ſo wenig?

Wacholder.

Nicht mich, dich beklag ich.

Eliſa.

Nicht mich.

Wacholder.

Dich. Du mußt blühen, ohne geſehen zu werden. Wenn wir einmal ein Kind haben — ich ſehe es nicht und du kannſt nicht ſtolz ſein. Du mußt verkümmern. Deine Augen werden ihren Strahl verlieren. Du wirſt blind werden wie ich.

Eliſa.

Ich habe deine Worte. Deine Worte werden mich in Glanz erhalten.

Wacholder.

Entſetzlich! Ich habe dein Geſicht für immer verloren. Unter allem, was ich ſpreche, lauere ich, daß es wiederkomme. Aber es kommt nicht. Weh, jetzt iſt auch der Schein deines Haares fort. Hinuntergeſtürzt in den Schacht meiner Finſternis. Nie wieder kann ich ihn daraus heraufholen. Anfaſſen. Klammern die Hände in dein Haar. Sonſt verſinke ich. Hier deine Stirn. Kindliche Wölbung. Das biſt du. Nein, Fels, Vorgebirge der Rettung. Der Bogen, da die Haare anſetzen, Grenze zweier Welten, voll Geheimnis. Die Schläfen. Hier ſchlägt dein Blut, aus Ewigkeit. Die Augenbrauen. Tore. Die Augen. Geſchloſſen wie meine. Aber rund, gewölbt, Sonnen, herrlich gefüllt mit Leben. Tiefer darf ich nicht, zu deinem Mund nicht. Er gehört mir nicht.

Eliſa.

Gib Glück, indem du ihn in Beſitz nimmſt.

Wacholder.

Er gehört mir nicht. Er iſt mir wieder Sehnſucht geworden wie früher. Wie früher, als du noch, unbeſchwert mit Wiſſen um mich, über die Straße gingſt. Ein Reh aus Wäldern eines fernen Erdteils, in das Schwungrad der Stadt hineinverlaufen. Oder hatteſt du dich, ein Weſen von anderm Stern, in der Luft, in meine Maſchine verfangen? Wie rang ich um das erſte Wort an dich! Bis ich dich, die Erde unter mir entſtürzend, in dieſe Arme einzog.

Eliſa.

Wirf deine Arme wieder um mich wie damals.

Wacholder.

Nun komme ich ſo zurück. Als Betrüger.

Eliſa.

Wie nennſt du dich?

Wacholder.

Ich komme ohne Augen zurück. Aber du haſt mich mit Augen geheiratet.

Eliſa.

Ich habe dich zum Mann genommen, dich, der da ſitzt: was auch das Leben bringe.

Wacholder.

Aber hätteſt du mich genommen, wenn du dies gewußt hätteſt?

Eliſa.

Frag nicht zwecklos.

Wacholder.

Ich weiß nicht, ob ein Geſetz beſteht, daß unter dieſen Umſtänden einer Frau die Freiheit zurückgibt. Für mich iſt das Geſetz da, ich erlaſſe es. Ich füge mich ihm als erſter. Ich gebe dich frei.

Eliſa.

Ich fühle mich nicht angekettet bei dir.

Wacholder.

Verſtehe nur. Ich gebe dir dein Jawort zurück. Du biſt frei, unbeſchwert. Nimm deinen Beſitz, nimm von dem meinen, alles — und verlaß dieſes Haus, in das du nicht eingezogen biſt, um einen Blinden in Ecken ſitzen zu ſehen.

Eliſa.

Ich bin erſchreckt.

Wacholder.

Ich ſage doch nur Gerechtes.

Eliſa.

So leicht kannſt du dich von mir trennen?

Wacholder.

Ich halte dich nicht, wenn du dich trennen willſt.

Eliſa.

Ich liebe dich wie vorher. Nein, mehr als vorher.

Wacholder.

Jetzt haſt du dich verraten. Deine Liebe iſt Mitleid: daher dieſer Zuwachs. Aber ich weiſe Mitleid zurück. Kein Schickſal erreicht es, mich ganz ſchwach zu machen.

Elisa.

Nicht Mitleid. Ich liebe dich anders. Dein Gesicht ist schön auch ohne Augen. Die Kraft deiner Stimme ist da. Das Ungestüm deines Herzens.

Wacholder.

Da, sieh mein Gesicht ohne Binde. (Er nimmt sie ab.)

Elisa.

Schön auch ohne Binde.

Wacholder.

Noch halte ich die Augen geschlossen. Wie würdest du erschrecken, wenn ich sie öffnete und du in die weißen Kugeln sähest!

Elisa.

Öffne sie.

Wacholder.

Du belügst dich. Du wagst noch nicht, dir die ganze Schwere deines, nicht meines Schicksals einzugestehn.

Elisa.

Wie kann hier Lüge sein? Die Stimme meines Blutes schreit nach dir.

Wacholder.

Stimme des Blutes? Nichts ist schwerer zu hören. Prüfe dich. Horch auf dich den ganzen Tag, die ganze Nacht. Eine furchtbare Aufgabe bürde ich dir auf. Entscheide morgen. Bis dahin laß uns Freunde sein, nicht mehr.

Elisa.

Ich habe nicht nötig, mich zu prüfen bis morgen. Ich erkenne mich heute, jetzt. Aber ich frage dich: ob ich dir

noch wert bin. Ich, die du als Sehender ausgewählt haſt, nur weil ſie dir ſchön anzuſehen ſchien. Aber du konnteſt nicht wiſſen, ob ich auch nun noch, unter den veränderten Umſtänden, noch zureiche.

Wacholder.

Zureiche? Du ſollteſt nichts tun, als mich umhämmern mit Stimme und Schritt auf dem Kies des Gartens. Nur der Geruch deines Haares ſollte um mich herwehn als der herrliche Geruch des Lebens. Pflegen mag mich die Mutter. Aber ich nehme es nicht an, dein Geſchenk. Ich traue Gott nicht mehr. Meine Hände, ſieh hin, zittern vor Verlangen — aber ich ſchrecke zurück.

Eliſa.

Wovor noch erſchreckſt du zurück?

Wacholder.

Vor der Wahrheit. Sie muß einmal durchbrechen. Dann wird ſie mich vernichten wie ein Bergſturz.

Eliſa.

Glaube.

Wacholder.

Könnte ich lieber wiſſen.

Eliſa.

Glauben iſt mehr als Wiſſen.

Wacholder.

Könnte ich dennoch wiſſen.

Eliſa.

Ich will dir ſtatt Beteuerungen nur das Eine geſtehen: nie habe ich lieber in dein Geſicht geſehn, als wenn du neben

mir im Bett lagſt, in der Morgenfrühe, atmend, und deine Augen noch geſchloſſen waren. Da habe ich die Augen in dein Geſicht verſenkt als in ein Wunder, endlos, und hatte nur vor einem Furcht, daß du die Augen unvermutet aufſchlügeſt. Da, nicht vorher, habe ich mich dir hingegeben, ganz, ohne Rückhalt, in dich hineingeriſſen, dennoch nur in der einen Qual, nicht ganz in dir ſein zu können, nicht in deinem Traum mitatmen zu können. Hörſt du? Da du die Augen geſchloſſen hielteſt, warſt du mir der liebſte.

Wacholder.

Glauben? Auch ohne Augen begehrenswert, ein Mann? Ich flehe dich: nimm es nicht leicht, ſage nicht ſchnellhin ein paar Worte, nur um nicht wahrhaft denken zu müſſen. Habe nicht Furcht vor der Wahrheit, ſchneide in dein Gehirn mit Meſſer des Muts, ohne Erbarmen für dich und mich. Entdeckſt du auch nur einen Hauch Grauen vor unſerm Schickſal: dann geh fort aus dieſem Haus.

Eliſa.

Da du mich nicht nimmſt, nehme ich dich jetzt endlich und küſſe dich.

Wacholder (aufſtehend, indem er ſie abhält).

Wie? Du willſt in Wahrheit in einem Haus mit mir bleiben? Nicht einſam ſitz ich? Laß mich ſtehn ungeſtützt. Meine Bruſt – Raum! Einatmen die Welt. Neues Leben. Ein neuer Menſch. Wie, Mutter, ſoll ich in deinem Garten ſitzen ſo friedlich? Soll es Glück ſein, daß Vögel von meiner Hand Körner freſſen? Dein Garten Ort der Ruhe, Schoß, Hafen? Nein, Mutter, nicht abgezäunt vom Leben. Und wenn deine Kieſelſteine in Unordnung geraten, und wenn

über deinen Wegrand hinausgetreten wird: hängt ein Schild ans Gartentor, ruft herbei alle Hungernden, Müden, Bedrückten, Verzweifelten, die Brüder. Sie ſollen mit am Tiſch ſitzen. Ich will ſie mit Aufrichtung tränken. Ich, der Glückliche.

Eliſa.

Vergiß nicht mich.

Wacholder.

Mit dir im Gras ſitzen? Mit dir aus Büchern leſen? Sonne ſpüren? Du mir die Wolken vorzählen? Wie? Das ſoll alles ſein? Mehr, mehr! Wir werden aneinander hochwachſen. Ein Schatz an Liebe, der tot war, wird in uns hochſteigen. Neue Kräfte ſpringen auf, um das, was ausgeſchieden iſt, zu erſetzen. Wie der Baum ſchräg über dem Abgrund neue Wurzeln in den Fels ſchlägt. Wir werden Menſchen ſein reicher als vorher. Iſt das Lüge? Nein. Ich glaube daran. Faſt möchte ich ſagen: wir ſind auserwählt, über andre Menſchen erhoben.

Eliſa (faſt ſingend und lachend).

Ja, faſt möchte auch ich nicht mehr wünſchen, daß du Augen hätteſt, ſo ſehr fühle auch ich, wie wir jetzt mehr zuſammenwachſen werden als jemals.

Wacholder.

Sieh, ich Narr: faſt hebe ich die Beine, um zu tanzen. Ins Haus! Jetzt kann dies mein Haus ſein. Jetzt nehme ich Beſitz von Türen und Treppen. Freund werden mir ſein die Tiſche und Schränke und die geheimnisvollen Wege dazwiſchen. War ich feige vor dem anders gewordenen Leben? Höre Gott: wenn du mich im Zorn geſchlagen haſt, wenn es weiter dein Wille iſt, mich zu verfolgen mit

Schaden – ſo nehme ich den Kampf auf, ſo ſei Kampf, ſo ſchaffe ich Freude aus allem, womit du mich ſchlägſt.

David (kommt).

Komm doch, Bruder, ich halte es nicht länger aus ohne dich. Du haſt erſt zwei Worte mit mir geſprochen. Ich habe ja auch Gefühl für dich.

Wacholder.

Schon kommen wir. Aber daß es dich ſo drängt nach mir, nimmt mich ein wenig wunder.

David.

Ich verſtehe, worauf du anſpielſt. Wenn wir uns auch ein wenig fremd geworden waren die letzten Jahre, ja, um immer die Wahrheit zu ſagen, uns wohl einer den andern zu meiden ſuchten: jetzt, denke ich, iſt jede Schranke zwiſchen uns gefallen.

Wacholder.

Ich bitte dich ein für allemal, und du hätteſt es wohl von ſelbſt fühlen können: daß ich zurückgekehrt bin blind, das allein ſollte auch nicht die mindeſte Änderung zwiſchen uns begründen. Ohne Augen – bin ich derſelbe Menſch wie früher.

David.

Dein Unglück – ich nenne es ſo, dich zu ehren, auch wenn du es ablehnſt – iſt doch Grund genug, daß wir verſuchen, uns mehr zu werden.

Wacholder.

Vielleicht wächſt es von ſelbſt aus uns auf.

David.

Ich will dir nach allem dieſe Gleichgiltigkeit nicht übelnehmen.

Wacholder.

Dich hatte ich vergeſſen – ich muß es geſtehn. Du biſt ja auch im Haus. Dieſes Haus, das ich mein dachte, iſt auch dein Haus.

David.

Es iſt das Haus unſerer Mutter.

Wacholder.

Du biſt krank und darum hier?

David.

Ich habe nicht ſo viel Recht wie du auf dieſen Garten.

Wacholder.

Mehr Recht, denn du ſiehſt ihn.

David.

Du trägſt dein Schickſal mit Kraft. So hebſt du es auf. So biſt du mir wieder gleich.

Wacholder.

Triumph? Triumph in deiner Stimme? Stich dir die Augen aus. Verſuche wie es iſt, dieſes Schickſal – dann rühme mich. Laß mich, Eliſa, ein Wort allein ſprechen mit meinem Bruder.

Eliſa.

Unfroh geb ich dich von mir. Aber ich weiß, dein Herz iſt ein Kompaß, erſchüttert: immer findet die Nadel den Pol. Hier, halte dich an der Lehne der Bank. (Sie geht.)

Wacholder.

Wir zwei ſind nie gut miteinander ausgekommen. Du haſt mich immer gering geachtet, weil ich tätig war, ins Leben hineingeſtellt, in den Sturm hineingeworfen — du aber der Dichter warſt, müßig wie ein Fürſt, abſeits, träumend auch am Tag.

David.

Wahrhaftig, wir wollen darum ringen, daß es anders wird zwiſchen uns.

Wacholder.

Ich habe um wichtigere Dinge zu ringen. Nimm es mir nicht übel: ſpäter vielleicht, ſpäter vielleicht. Erlaube mir jetzt nur eine Frage: wie lange gedenkſt du im Haus hier zu bleiben? Du ſagteſt, du biſt nicht krank.

David.

Doch, nenn mich krank.

Wacholder.

Du gehſt umher, ausſchreitend. Ungetrübt ganz iſt deine Stimme. Wann wirſt du dich geſund nennen?

David.

Ich wiederhole: dies iſt das Haus der Mutter. Sie hat es gekauft, damit wir alle hier eine Inſel haben.

Wacholder.

Nicht den andern, aber dir — ich ſpreche es aus — gönnte ich mein Los. Nicht von dir kann ich es ertragen, daß du hier einhergehſt und ſiehſt.

David.

Wahrhaftig, man muß Nachſicht unermeßlich mit dir haben. Auch deine Seele iſt blind gemacht – die Schweſter hat recht.

Wacholder.

Fühlſt du nicht, daß du mir eine Bürde zu dem andern auflädeſt? Wäre es nicht eher angebracht, mir abzunehmen von meiner Laſt?

David.

Was ſteckt hinter dieſer hartnäckigen Erregung?

Wacholder.

Du haſt Augen, ſie zu ſehen.

David.

Deine Frau?

Wacholder.

Ich muß ſicher ſein im Beſitz. Fühlſt du es nicht aus dir ſelbſt? Iſt es nötig, daß ich es dir mit rohen Worten ſage?

David.

Ich verſtehe dich noch nicht ganz.

Wacholder.

Du ſiehſt meine Frau. Du kannſt ſie nicht ſehen, ohne ſie zu verlangen. Rede mir, unter Männern, nichts anderes vor.

David.

Ich habe deine Frau noch nicht anders angeſehn, als die Frau meines Bruders.

Wacholder.

Du verlangſt ſie. Früher – gut, ich war da. Jetzt aber, ohne Augen – kann ich mich nicht wehren.

David.

Ich bin beſtürzt, ich kann dir nichts antworten.

Wacholder.

Weil du dich bei der Wahrheit gepackt fühlſt.

David.

Ich hätte es ja leichter gehabt vor deiner Ankunft.

Wacholder.

Warum hier Worte? Du haſt Augen, gehſt umher, die Erde iſt dein — du biſt ſo unendlich bevorzugt: wie erträgt es dein Feingefühl, dennoch mit mir zuſammen zum Kampf anzutreten um ein Weib?

David.

Ich ſage es dir: deine Frau iſt mir Schweſter. Weniger: wir ſind uns im Grund ſogar fremd geblieben.

Wacholder.

Ich bitte dich, geh bald aus dieſem Haus.

David.

Soll ich deinem Verdacht recht geben, indem ich es tue?

Wacholder.

Ich fordere nur eins: geh noch heut aus dieſem Haus.

David.

Nein, nicht alles darf man dir nachſehen. Du haſt nicht das Recht, auch wenn du blind biſt, andere zu kränken, alles von andern zu verlangen. Auch ich — wenn noch

jemand außer dir Ich ſagen darf – bin krank. Krank, auch wenn ich einhergehe. Krank von dieſer Welt. Ich habe es zu keinem Beruf gebracht wie du, obwohl du mich oft einen leichtfertigen Menſchen ſchalteſt. Ich habe mich hinweggehoben von den Menſchen wie du. Es hat mich zurückgeſchlagen aus der Einſamkeit der Wälder wie dich. Ich habe mich geflüchtet in dieſes Haus. Ich habe nicht die Kraft, auch nur einen Schritt vor dieſes Haus hinaus zu tun. Ich habe Mutter und Haus eben ſo nötig wie du.

Wacholder.

Hüte dich. Ich höre den entfernteſten Schritt. Die heimlichſte Tür. Jeden Atemzug. Du ſtehſt in keinem Winkel unentdeckt.

David.

Du wirſt bald gerechteren Sinnes werden.

Wacholder.

Hüte dich.

David.

Laß mich dich ins Haus führen.

Wacholder.

Ich finde allein hinein. (Er taſtet verkehrt.)

David.

Hier, Joſef, geht es zur Tür.

Wacholder.

Hüte dich.

Zweiter Aufzug.

Nachmittag. Garten. Bank.

Mutter (kommt).

Wie ſiehſt du aus? Nach den erſten Stunden des Wiederfindens, wenn auch eines ſolchen Wiederfindens — ſtehſt du weinend?

Eliſa.

Geh vorüber. Frag nicht.

Mutter.

Iſt dir mein Sohn dennoch ſchrecklich geworden?

Eliſa.

Ich kann zu dir nicht ſprechen.

Mutter.

Wenn er von mir fort zu dir gegangen iſt — jetzt zeige, daß du wert biſt, ihn zu beſitzen.

Eliſa.

Beſäße ich ihn! Auch im Zimmer allein, hat er ſich meinem Kuß verſagt. Ich habe umſonſt darum gerungen, umſonſt alle Scham von mir getan.

Mutter.

Sein Stolz. Er fürchtet immer noch, daß dein Gefühl nur Mitleid ſei. Er will kein Geſchenk. Er kann kein Bettler ſein.

Eliſa.

Dir, neben der ich immer hergelebt habe, nähend, am Herd, Gleichgiltiges ſprechend, dir, jetzt zum erſten Mal tu ich mein Herz auf, bekennend: ich liebe deinen Sohn. Ich liebe ihn, auch wenn er blind iſt. Glaubſt auch du mir nicht?

Mutter.

Er muß es glauben. Auf ihn allein kommt es an.

Eliſa.

Was ſoll ich tun?

Mutter.

Hat er je an mir gezweifelt? Habe ich je gefragt: was ſoll ich tun?

Eliſa.

Ich frage dennoch.

Mutter.

Ach, du kannſt nichts tun. Liebe kann nichts tun. Sei ſo, daß er glaubt. Kommt es nicht durch dein Sein allein, dann helfe der Himmel euch beiden.

Eliſa.

Jetzt in dieſer goldenen Welt, golden, weil er zurück iſt: ſtehe ich hilflos, auch von dir allein gelaſſen.

Mutter.

Wie ſoll ich dir helfen? Du fühlſt ihn nicht. Es iſt ſein ſchönſter Stolz: er iſt mein Sohn.

Eliſa.

Nein, es iſt nicht mehr ſein Stolz. Es iſt etwas anderes geworden, ganz Entſetzliches.

Mutter.

Von was sprichst du?

Elisa.

Es ist ein ganz anderer Verdacht in ihn gekommen. Er horcht auf etwas ganz neues.

Mutter.

Sag es doch.

Elisa.

Wie beschämt stehe ich da! Er hat zu argwöhnen angefangen, daß ich ihn hintergangen habe.

Mutter.

Mit wem hintergangen?

Elisa.

Ich weiß nicht, was er sich ausgedacht hat. Aber du hast Augen, du hast jeden Schritt von mir gesehen. Du siehst mein Gesicht. Leg du Zeugnis ab für mich.

Mutter.

Wenn das bei ihm ist: das ist über das Maß. Dann ist Nachsicht ein gefährliches Wort geworden. Dir geschieht Unrecht. Ich stehe für dich ein.

Elisa.

Seinetwegen. Wenn er anfängt, diesen Weg zu gehen, wo soll er enden?

Mutter.

Eurer beider wegen.

Elisa.

Dank. Mutter nenn ich dich. Nie brachte ich bisher das Wort über die Zunge.

Mutter.

Wie ich dich nicht leicht Tochter nannte. Ach, als ich dir meinen Sohn gab, einer fremden Frau, wie oft saß ich dann am Fenster, wartend, den Kopf hin und her drehend, von welcher Straßenseite er herkäme. Wie selten kam er! Doch ich selbst war ja auch einmal für eine andere Mutter eine solche Fremde.

Elisa.

Wenn ich ihm erst ein Kind gebären werde! Damit sich einst das gleiche Schicksal an mir erfüllt. Darum empfindest du Abneigung gegen mich, weil ich in den Kreis der Mütter noch nicht eingetreten bin.

Mutter.

Ich werde Zeugnis ablegen für dich. Aber gewinnen mußt du ihn dir selbst.

Elisa.

Segne mich, Mutter, dazu. Ich trage Verlangen darnach, daß du mich auf die Stirn küssest.

Mutter.

Wenn du ihn dir gewonnen hast, meine Tochter. (Sie geht.)

Elisa.

Auch hier fleh ich umsonst. Ihr seid nicht Menschen. Unter was für ein Geschlecht bin ich geraten? (Sie geht.)

Wacholder (kommt aus dem Haus. Er ist ohne Binde. Auf den Armen trägt er sorgsam das weiße Modell einer Flugmaschine).

Welt! Wie ein Baum fülle ich mich an mit neuen Säften. (Er setzt sich und nimmt das Modell auf den Schoß). Ich strecke

die Hände wie Lanzen aus, die Sonne ſtürzt darüber her. (Er ſtreichelt wie widerwillig das Modell, fühlt es liebkoſend nach, legt ſein Geſicht daran). Schreie des Lebens, Axtſchläge, Sang der Räder, Wiehern der Pferde, ein Kind weint, Tollheit der Vögel, Inbrunſt unabläſſig des Windes — nie gehört, wie ungeheuer alles aufgewacht! Aufgetan endlich ſitz ich, die Menſchen zu lieben. Aber erſt ausſondern die, die Liebe nicht wert ſind. Erſt der Grund, auf dem ich Wurzel ſchlage, Fels. Erſt Wahrheit in der Luft um mich, daß ich atmen kann. (Er horcht). Wer da? Wer iſt da? (Er richtet ſich ſtarr auf, ſchreit). Wer iſt da? Wer da iſt, ſoll ſprechen! Wie furchtbar. Wer iſt da?

Benedikt (iſt lautlos auf bloßen Füßen gekommen).

Ich.

Wacholder.

Ein Kind? Warum trittſt du nicht laut auf den Kies?

Benedikt.

Wo iſt der Blinde?

Wacholder.

Der Blinde? Wahnſinn der Eitelkeit! Sieh in mein Geſicht: bin ich nicht rot vor Überhebung? Du erkennſt mich nicht? Hier, Knabe, iſt der Blinde. Hier ſitzt er vor dir. Ich bin es. Hier waren einmal Augen ſo gut wie deine.

Benedikt (ſtumm).

Wacholder.

Staunſt du? Deshalb bleibe ich doch ein Menſch wie du. Willſt du etwas von mir?

Benedikt.

Meine Mutter ſchickt mich.

Wacholder.

Warum ſchickt dich deine Mutter?

Benedikt.

Ich ſoll fragen, ob ich dich an der Hand führen darf.

Wacholder.

Du willſt mich an der Hand führen?

Benedikt.

Aber du mußt mir Geld dafür geben.

Wacholder.

Wie heißt du?

Benedikt.

Benedikt.

Wacholder.

Komm her, Benedikt, jetzt halt ich dir die Augen zu. Jetzt biſt du wie ich. Fürchteſt du dich?

Benedikt.

Nein.

Wacholder.

Du mußt mir ins Geſicht ſehn. Hierher, auf dieſe weißen Kugeln. Ich muß wiſſen, ob du dich davor entſetzeſt.

Benedikt.

Nein.

Wacholder.

Siehſt du auch genau hin?

Benedikt (lacht).

Ja.

Wacholder.

Herrlich, du ſiehſt hin und lachſt. Du biſt Leben. Dich kann ich gebrauchen.

Benedikt (nimmt Wacholder bei der Hand).

Komm.

Wacholder.

Auch vor meiner Hand haſt du nicht Furcht? Du biſt der Richtige. Jeden Morgen komme von nun an und führe mich an der Hand. Bis ich Garten, Türen und Wege kenne.

Benedikt.

Ich kenne alle Wege.

Wacholder.

Weißt du aber auch, mein Benedikt, warum ich gern ein Kind will als Führer? Weil ich mich ſchäme vor den Großen, unbeholfen zu ſein. Verſprichſt du mir, nicht zu lachen, wenn ich in die Luft faſſe ſtatt an die Türklinke? Wenn ich den Kopf rechts drehe, während du mir etwas links zeigſt? Führe mich auch nicht an Hunden vorbei, daß ſie nicht bellen. Auch nicht an Knaben, ſonſt werfen ſie uns mit Steinen.

Benedikt.

Dann werfe ich wieder.

Wacholder.

Recht ſo, Benedikt. Es wird dir die Zeit nicht lang werden bei mir. Ich werde dir erzählen. Geſchichten.

Benedikt.

Komm. Magſt du an den Rhein?

Wacholder.

Halt. Ich habe dir noch etwas zu ſagen. Iſt jemand im Garten?

Benedikt.

Nein.

Wacholder.

Sieh genau.

Benedikt.

Nein.

Wacholder.

Hör gut zu. Du haſt bei mir noch mehr zu tun, mein Benedikt, als nur auf Steine aufzupaſſen. Kennſt du zum Beiſpiel den Mann, der außer mir hier im Hauſe wohnt?

Benedikt.

Ja.

Wacholder.

Das iſt mein Bruder. Er iſt durch zu viele Bücher in tiefe Gedanken geraten, verſtehſt du? Er könnte ſich verirren auf den Wegen, verſtehſt du das, und nicht heimfinden. Darum muß man auf ihn achtgeben. Willſt du das tun? Willſt du immer darauf merken, zu welcher Stunde er geht, auf welchen Baumſtamm oder Grasfleck er ſich hinſetzt, welchen Weg er zurückkommt? Aber er darf dich nicht wahrnehmen.

Benedikt.

Ja.

Wacholder.

Und mir immer erzählen, was du geſehn haſt?

Benedikt.

Ja.

Wacholder.

Ich werde dir außer den ſchönen ſilbernen Geldſtücken, die du deiner Mutter bringſt, alle Sonntage etwas kaufen. Peitſche, Pfeife, ſüße Sachen. Du darfſt dir ſelbſt ausſuchen in den Schaufenſtern.

Benedikt.

Schenk mir das Ding da in deinem Schoß.

Wacholder.

Das einzige, was du nicht haben kannſt. (Er zerbricht das Modell.)

Benedikt.

Wie ſchade!

Wacholder.

Von mir, was nicht Fels iſt. (Er wirft die Stücke fort.) Aber hör: da iſt noch eine Frau im Haus. Die junge, meine ich, die ganz blonde. Ich werde ſie dir zeigen.

Benedikt.

Die kenne ich gut. Sie ſchenkt mir Apfel und Birnen.

Wacholder.

Auch auf dieſe Frau mußt du achtgeben. Noch mehr als auf den Mann. Es iſt, als wenn du Indianer ſpielteſt, verſtehſt du? Immer in einiger Entfernung hinter ihr her, auf den Fußſpitzen, hinter Bäumen. Sie darf dich nicht ſehen, aber du mußt alles ſehn. Wirſt du das können?

Benedikt.

Ja, ja, ja.

Wacholder.

Weißt du, mein kleiner Benedikt, es iſt, weil ich keine Augen habe und doch gern wiſſen möchte, wie es um mich ausſieht. Deine Augen müſſen von nun ab meine Augen ſein. Aber das verſtehſt du, du biſt ein kluger Benedikt.

Benedikt.

Wenn aber beide zuſammengehn?

Wacholder.

Dann holſt du mich. Dann ſchleichen wir zuſammen hinterher, überraſchen ſie. Haben zu lachen. Zuſammen gehn? Wie kommſt du darauf?

Benedikt (ſtumm).

Wacholder (überheftig).

Haſt du ſie zuſammengeſehn? Geſtern, vorgeſtern? Letzte Woche? Im Wald?

Benedikt (ſtumm).

Wacholder.

Sag doch.

Benedikt (ſtumm).

Wacholder.

Warum ſprichſt du nicht? Fürchteſt du dich? Jetzt, wo es ernſt wird für mich, wo du etwas ſagſt, auf das alles für mich ankommt — jetzt wirſt du mit einem Mal ſtumm? War ich zu heftig? Was haſt du? Sprich.

Benedikt (beginnt zu weinen).

Wacholder.

Nicht weinen. Biſt mein Benedikt. Mußt nicht Furcht haben vor mir. Wahrhaftig, da iſt ſein Geſicht naß von Tränen. Ruhig, mein Knabe, ruhig.

Benedikt.

Es kommt jemand.

Wacholder.

Geh in den Garten. Such dir Beeren. Verkriech dich im Buſch. Träum dir Märchen.

Benedikt (geht).

Wacholder.

Er hat ſie zuſammen geſehn.

David (kommt).

Guten Morgen, Joſef. Wie befindeſt du dich?

Wacholder.

Wohl. Du ſiehſt es. Ganz wohl erſt, wenn ich deiner Verzeihung ſicher bin.

David.

Wofür? Ich ſetze das, was du heute früh ſagteſt, ganz auf Rechnung deiner Überempfindlichkeit, wie ſie dein Schickſal mit ſich gebracht hat.

Wacholder.

Ja, jetzt iſt Ruhe in mich gekommen. Sieh, meine Hand, wenn ich ſie ausſtrecke, bleibt jetzt ganz ohne Zittern. Kurz, David, ich bitte dich jetzt, denk nicht etwa an Abreiſe, ſondern bleibe hier.

David.

Ich freue mich für dich, daß du zur Einſicht gekommen biſt.

Wacholder.

Freu dich für dich und ſag, daß du bleibſt.

David.

Ich bleibe.

Wacholder.

Übrigens ſei unbeſorgt: ich werde nicht etwa acht haben auf dich. Tu unbekümmert, was du willſt.

David.

Ich verſtehe dich nicht ganz.

Wacholder.

Ich will nur ſagen: rechne nicht etwa mit einem Mißtrauen, das bei mir zurückgeblieben wäre. Setz dich, wohin du willſt. Bleib aus, ſolang du willſt.

David.

Mir ſcheint vielmehr, es iſt immer noch Argwohn in dir.

Wacholder.

Du hörſt, daß ich das Gegenteil ſage. Fühl dich in allem ganz unbeobachtet. Genug davon.

David.

Nein. Ich glaube vielmehr gerade herauszuhören, daß du vorhaſt, mich ſehr genau zu beobachten. Ja, wahrſcheinlich lockſt du mich gerade deshalb zu bleiben, damit du Gelegenheit haſt, mich zu beobachten. Als du mich in der Früh fortjagteſt, hatte die Leidenſchaft dich überwältigt. Jetzt biſt du nicht ruhiger geworden, ſondern du biſt nur ſoweit gekommen, daß du wieder beherrſcht deinen Zweck verfolgen kannſt. Aber du biſt blind genug, dich ſelbſt zu verraten.

Wacholder (wie zu ſich ſelbſt).

Was ſagſt du da?

David.

Ich ſage, was mir ſcheint. Aber ich ſage auch, daß ich gleichwohl bleibe. Beobachte nur jeden Schritt von mir — ich gehe nirgendwohin, wohin ich nicht dürfte.

Wacholder.

Aber was ſagſt du da?

David.

Vielleicht handelt es ſich um Unbewußtes bei dir. Gleichviel: ich bleibe.

Wacholder.

Ja, bleibe, bleibe ganz unbeſorgt.

David.

Unbekümmerte Menſchen um dich, die deine kranken Einfälle nicht ſchwer nehmen: das wird dich am eheſten heilen. (Er geht.)

Wacholder (allein).

Die Wahrheit wird mich heilen. Schon hebt sie sich auf. Hauch von Kommendem bläst mir über die Stirn. Was für ein Mann sitzt hier? Ein Mann, Bruder geworden aller Verratenen. Kommt in meinen Garten, ihr Getäuschten: ich, blind, sehe schärfer. Kommt, ich will mit Rastlosigkeit verfolgen alle, die sanft unter den Menschen gehn und Diebe sind. (Er horcht.) Ist jemand da? Nein, schon brauche ich nicht mehr zu fragen. Schon habe ich gelernt. Und wenn ihr auf Zehen schleicht, wenn ihr euch versteckt hinter Hauswänden: ich werde euch spüren mit einem neuen Sinn in mir, den ich nicht nennen kann. Aber lassen sie mich nicht all zu lang hier allein? Ich begnüge mich nicht damit, daß ihr mich hierher setzt, Sonne auf den Händen, Wind im Haar. (Er ruft.) Mutter!

Mutter (kommt).

Ich habe gewartet, daß du mich rufst. Hier bin ich. Was kann ich dir tun?

Wacholder.

Ich habe dich etwas sehr Bedeutungsvolles zu fragen.

Mutter.

Frag, mein Josef. Dann habe auch ich mit dir zu sprechen.

Wacholder.

Ich frage dich darnach, ob du bei der täglichen Lebensweise meiner Frau jemals irgend etwas bemerkt hast, was dich verwundert oder gar argwöhnisch gemacht hätte.

Mutter.

Ich ſehe, daß wir beide von der gleichen Unruhe getrieben ſind.

Wacholder.

Wie? Bricht ſchon Hilfe herein?

Mutter.

Sage mir vor allem, warum du fragſt.

Wacholder.

Nein. Erſt frage ich. Und ich erſuche dich, in tiefſtem Ernſt, in deinem Gedächtnis nachzuſuchen mit der äußerſten Anſtrengung. Und mir die Wahrheit nicht zu verſchweigen.

Mutter.

Frag.

Wacholder.

Geht ſie viel aus? Weißt du, wohin? Wann ungefähr immer kommt ſie zurück?

Mutter.

Du vernimmſt mich wie einen Zeugen.

Wacholder.

Ja, wie einen Zeugen.

Mutter.

Frag erſt weiter. Ich werde dir auf alles im Zuſammenhang antworten.

Wacholder.

Wie iſt, nach der Rückkehr, der Ausdruck ihres Geſichtes? Iſt ſie ſtumm oder ſehr geſprächig? Dieſes letzte wäre ver-

dächtiger. Sitzt sie nachher oder macht sie sich zu schaffen? Vielleicht auffällig viel zu schaffen?

Mutter.

Frag immer weiter.

Wacholder.

Gib gut acht. Kleidet sie sich für ihre Ausgänge mit besonderer Sorgfalt? Wählt sie häufig die gleiche Farbe? Zieht sie leichte Schuhe an auch in Regen oder Schmutz? Geht sie, darauf käme es sehr an, in der Tat auch im Regen aus? Auch wenn keine notwendigen Besorgungen vorliegen?

Mutter.

Ich weiß ja nun schon und ich wußte es von vornherein, worauf du hinauswillst.

Wacholder.

Bietet sie sich häufig an, Gänge für dich in die Stadt zu tun, und, wenn du ablehnst, ist sie enttäuscht? Geht sie dann dennoch? Endlich: geht sie am Abend früh zu Bett, steht sie am Morgen spät auf?

Mutter.

Auf alle Fragen soll ich dir nun antworten wie ein wirklicher Zeuge?

Wacholder.

Ja, du sagst es.

Mutter.

Warum nimmst du mir nicht den Eid ab?

Wacholder.

Ich habe ihn dir abgenommen, dir, meiner Mutter.

Mutter.

Aber es handelt ſich hier doch um keine Gerichtsſitzung?

Wacholder.

Ja, darum handelt es ſich. Es iſt Gerichtstag heute.

Mutter.

Dann, Joſef, will ich dir etwas ſagen. All deine Fragen da — ich lehne es ab, auch nur auf eine einzige dir Antwort zu geben. Wenn du dich auch zum Richter machſt, ſo weigere ich mich, dir einen Poliziſten abzugeben.

Wacholder.

Deine Weigerung beſtärkt den Verdacht.

Mutter.

Du argwöhnſt alſo, daß deine Frau dich hintergangen hat. Ich aber ſage dir, daß deine Frau ſo rein blieb wie mein ganzes Leben ich, deine Mutter.

Wacholder.

Dein Glaube iſt nicht Beweis.

Mutter.

Mit wem, ſag mir um des Himmels Willen, mit wem denn ſoll deine Frau dich hintergangen haben? Sie kennt keinen Menſchen in der Stadt.

Wacholder.

Ich weiß von eurer Stadt nichts. Aber was weißt du von den Wegen einer Frau? Eine Frau findet durch ver-

ſchloſſene Türen, ſie gelangt lautlos über Treppen, ſie geht unſichtbar am hellen Tag durch volle Straßen, geſchmeidiger und erfinderiſcher als ein Einbrecher, fähiger ſich zu verſtellen als ein Schauſpieler.

Mutter.

Entſetzlich, Sohn. Du ſiehſt, da du die Wirklichkeit nicht mehr ſiehſt, Wahnbilder, die du dir ſelber ſchaffſt. Ich fange an, für dein Gehirn zu fürchten. Laß ab von deinem ganz unſinnigen Verdacht.

Wacholder.

Verdacht? Ich habe dich gefragt nur aus einem Gefühl der Schicklichkeit. Aber ich brauche nicht zu fragen. Verdacht iſt längſt Gewißheit geworden. Ich, Mutter, blind — ſehe in mir ſchärfer als du mit Augen.

Mutter.

Verſündige dich nicht, Joſeph, an einem ſchuldloſen Menſchen. Deine Frau — ich will dir geſtehn und ich wäre von ſelbſt gekommen, um es dir zu geſtehn — deine Frau hat ſich mir anvertraut, unter Tränen liegend an meiner Bruſt.

Wacholder.

Ein Beweis mehr.

Mutter.

Ich gelobte ihr, mein Wort für ſie zu verpfänden. Aber ich tue mehr: ich verpfände mein ganzes Herz. Ich nehme dir mein Herz und gebe es ihr, wenn du dein Unrecht nicht erkennſt.

Wacholder.

Nie iſt Wahrheit Unrecht.

Mutter.

Nie ist deine Wahrheit Wahrheit.

Wacholder.

Nun will ich dir sagen, daß ich jetzt sogar eine zweite Wahrheit entdeckt habe.

Mutter.

Verschweige mir deine Wahrheiten. Ich gedachte, dir hier ein Haus des Friedens zu schaffen. Aber du machst ein Haus des Hasses daraus.

Wacholder.

Haß? Stunde des Gerichts! Die Wahrheit! Die Wahrheit aber ist, daß ich auch dir jetzt nicht mehr traue.

Mutter.

Wie? Jetzt traust du auch mir nicht mehr?

Wacholder.

Du stehst mit ihr im Bunde.

Mutter.

Ich stehe mit ihr im Bunde?

Wacholder.

Ich weiß nicht den Grund, warum du so gegen mich handelst. Doch, ich weiß ihn und ich sage dir ihn: weil du ihn immer mehr geliebt hast als mich.

Mutter.

Ihn. Wen? Von wem sprichst du?

Wacholder.

Ihn. Den Bruder. Dem du immer die Hand ins Haar gelegt hielteſt, während ich abſeits am Tiſch ſaß, ungeſtreichelt.

Mutter.

Dies iſt ſo entſetzlich, daß ich nicht vermag, länger hier neben dir zu ſitzen, länger dich anzuhören. Ich gehe ins Haus.

Wacholder.

Ja. Es gehört Kraft dazu, die Wahrheit zu ertragen.

Eliſa (kommt).

Ich höre, wie immer Entſetzlicheres er aus ſich heraus ſchleudert. Laß mich ſelbſt ihm Rede ſtehen, Mutter, ſeine Würfe auffangen mit eigenem Herzen.

Mutter.

Bleib fort von ihm. Es iſt noch nicht Zeit, mit ihm zu ſprechen, auf die Art, wie Menſchen mit Menſchen ſprechen.

Eliſa.

Er leidet unter einem falſchen Glauben. Ich muß ihm helfen.

Mutter.

Er muß die Kraft finden, ſich ſelbſt zu helfen.

Eliſa.

Meinetwegen muß ich ſprechen. Ich kann nicht atmen mehr. Ich muß aufreißen die Fenſter meines Herzens.

Mutter.

Laß ihn ſitzen allein da wie einen Baum, der auch von ſelbſt zu ſeiner Frucht kommen muß.

Eliſa.

Aber auch die Bäume im Garten ſtützt du vor den Stürmen.

Mutter.

Das iſt ja kein Sturm, der von außen kommt. Das iſt Gift in ihm. Saft aus ſeinem eigenen Herzen muß es auffreſſen. (Sie geht.)

Wacholder.

Nun kommſt alſo du dran? Die Letzte. Aber nun wird es keine Schonung mehr geben. Es iſt Gerichtstag heut.

Eliſa.

Verhör mich. Wenn du mich ſchuldlos gefunden haſt, werde ich nicht umgekehrt mich zum Richter machen über dich – alſo fürchte nichts.

Wacholder.

Träume ich? Iſt dies alles ein Traum der neuen Welt der Finſternis, in die ich geſtürzt bin? Steh nicht demütig, während ich ſitze. Sitz neben mir. Leg eine Hand auf mein Knie, daß ich, ſtatt Worte zu hören, den Schlag deines Blutes ſpüre. Himmel, kann es nicht ſein, daß ein Blitz mich ſehend macht für eine Sekunde? Daß ich dieſes Geſicht ſehn kann eine Sekunde?

Eliſa.

Umtaſte mein Geſicht mit den Händen wie heute morgen. Es tat mir ſo ſehr wohl.

Wacholder.

Ich verfluche dieſe Finger, die ſich wie Raupen anheften und doch nichts erfaſſen. Hören, ich muß hören. Nicht deine Worte. Den Atem deiner Seele zwiſchen den Worten muß ich hören.

Eliſa.

Frage, ich antworte.

Wacholder.

Sitz dichter an mir. Ach, ich will ſtumm bleiben, nur Ruhe trinken.

Eliſa.

Nein, nicht ſo kommen wir ans Ziel. Ich fordere, daß du fragſt und daß ich antworten kann.

Wacholder.

Ach, was iſt zu fragen? Fühl, wie gewaltig mein Herz ſein Blut ausſchüttet, weil du ſo dicht neben mir ſitzt. Stumm bleiben beide immer. Wie die Tiere uns hinnehmen ohne Nachdenken.

Eliſa.

Ich füge mich dir. Vielleicht biſt du ſchon auf dem Weg zur Einſicht. Schon fängt es in mir wieder zu ſingen an.

Wacholder.

Wie ſehn die Bäume aus? Iſt ſchon ein blühender darunter?

Eliſa.

Es iſt noch nicht ſo weit. Aber ſchon brechen die Knoſpen hier und da aus dem Holz.

Wacholder.

Iſt nicht doch ein einziger weiß blühender darunter? Auch in entfernten Gärten nicht? Auf den letzten Felſen nicht? Nicht einer?

Eliſa.

Nicht einer.

Wacholder.

Was kümmern mich die Bäume? Betaſte mein Geſicht. Mit beiden Händen, wie ich das deine. Schließe die Augen dabei. Daß du biſt wie ich.

Eliſa.

Das iſt deine Stirn – wie heiß. Nichts als deine Stirn will ich taſten. Denn dahinter iſt alles, was in dir lebt und wovon ich noch zu wenig weiß. Nein, ich muß die Augen öffnen, ich muß dich anſehn.

Wacholder.

Nicht wie die Tiere, die ſich vom Platz erheben und davon ſchreiten und im Schreiten ſich voneinander löſen müſſen – wie die Bäume wünſche ich uns. Hier nebeneinander verwurzelt, dieſelbe Himmelsbläue trinkend, mit denſelben herrlich jungen Blättern behängt, im ſelben Wind erzitternd.

Eliſa.

Nun fange ich an zu hoffen, daß ich doch noch beſitzen werde.

Wacholder.

Du weißt das Neue: David bleibt?

Eliſa.

Hatte er vor, abzureiſen?

Wacholder.

David reiſt nicht.

Eliſa.

Er bleibe oder reiſe. Verzeihe, daß ich ſo teilnahmlos von deinem Bruder ſpreche.

Wacholder.

Ich beklage, daß ihr euch ſo fremd geblieben ſeid.

Eliſa.

Ich habe vom erſten Tage an, da er kam, nur immer ſein Geſicht betrachtet, um das deine darin zu finden. Auch ſeine Stimme hat Ähnlichkeit mit deiner. Am meiſten aber ſein Schritt mit deinem Schritt.

Wacholder.

Mit meinem Schritt, wie er früher war. Wenn du jetzt den Bruder hörſt, auf der Treppe, im Garten, kannſt du dir vorſtellen: ich, der frühere, komme daher.

Eliſa.

Wie ſeltſam, daß du dieſen Gedanken ausſprichſt. Geſtern hörte ich ihn über den Kies davonſchreiten, kurz voll Kraft, ganz ſo wie du gingſt — und ich wartete, daß er zurückkäme, um in ſeinem Schritt wieder dich zu hören.

Wacholder.

Wie geſprächig wirſt du plötzlich, da die Rede auf meinen Bruder kommt.

Eliſa.

Die Rede iſt auf dich gekommen.

Wacholder.

Die Rede iſt auf meinen Bruder gekommen.

Eliſa.

Vielleicht, weil ſo Erlöſung kam von der Qual des früheren Geſprächs.

Wacholder.

Verraten! Angeklagte, ſteh auf!

Eliſa (ſpringt auf).

Wie nennſt du mich?

Wacholder.

Du haſt dich verraten. Nun haſt du es ſelbſt ausgeſprochen: immer haſt du in ihm Erlöſung geſucht von mir.

Eliſa.

Mit keinem Wort habe ich das ausgeſprochen. Was ich geſagt habe, iſt: ich habe in ihm immer dich geſucht.

Wacholder.

So lange, bis du uns endlich verwechſelt haſt.

Eliſa.

Ich kann nur noch ſtumm ſein.

Wacholder.

Du verſtummſt gern, aus Furcht, dich noch weiter zu verraten.

Eliſa (ſtumm).

Wacholder.

Aber, Angeklagte, wenn du glaubst, so billigen Kaufs davon zu kommen, weil ich abwesend war und darum so gut wie blind, und weil ich, zurückgekommen, nun in Wahrheit blind dasitze und dein Gesicht und die Winke deiner Hände nicht sehn kann: so irrst du. Ich habe Licht in mir, von dem du nichts weißt. Mein Licht dringt sogar nach rückwärts. Ich sehe die Bilder deiner vergangenen Tage. Vor mir hingestreckt liegt ein jeder Weg, den deine Füße gemacht haben.

Elisa.

So sag, was du siehst.

Wacholder.

Ich sehe Nachmittage. Er ging aus dem Haus. Du nach. Nicht so bald, daß es auffiel. Nicht so spät, daß du allzuviel von den glücklichen Stunden verlorst. Oft, in Ungeduld, gingst du voran — er nach. Ihr traft zusammen, hinter dem Baum, auf dem Fels, wo ihr versteckt saßet und dennoch jeden Kommenden von weitem sahst. Ich sehe den Baum. Gib Antwort, ob ein solcher Baum da steht.

Elisa.

Er steht da.

Wacholder.

Ich sehe Abende. Die Lichter im Haus ausgelöscht, bis auf die kleine Lampe an der Treppenecke. Hängt da eine solche Lampe? Gib Antwort.

Elisa.

Du hast alles gut von deiner Mutter oder deinem Bruder oder fremden Leuten erfragt: auch die Lampe hängt da.

Wacholder.

Ihr hattet bald alle Scham verloren. Du zuerſt. Du ließeſt die Tür deines Schlafzimmers offen. Er aber ſpürte den Wunſch und kam. Im Haus der Mutter, die nebenan ſchlief, lagt ihr übereinander geworfen.

Eliſa (ſchreit auf).

Wacholder.

Dann, weil die Mutter eure Wolluſtſchreie hätte hören können, biſt du die Treppe hinauf zu ihm geſchlichen. Aber da wieder konnte euch die Magd verraten, die auch ihr Zimmer da oben hatte. Du drangſt darauf, in dieſer Zeit der Teuerung die Magd zu entlaſſen. Erklärteſt dich bereit, alle Arbeit allein zu tun. Du tateſt ſie auch allein. Du haſt dieſes Opfer gebracht. Antworte, ſtatt zu winſeln: haſt du die Magd entlaſſen?

Eliſa (ſtumm).

Wacholder.

Jetzt wart ihr ungeſtört. Es blühte im Haus von euch, während draußen die Bäume noch kahl bleiben mußten. Nicht die Mutter ſah die niederträchtige Kunſt eurer Blicke, die am Tag aneinander vorbeiſahen. Bis auf wenige. Sie haben ſich nicht in den Weltraum verloren, dieſe wenigen. Ich habe ſie noch erreicht, ich habe ſie zurückgeholt, ſie ſind wieder hier, um uns, im Flur, in allen Zimmern, im Garten. Ich ſpüre ſie auf meiner Haut.

Eliſa (ſtumm).

Wacholder.

Aber dann war noch einer da, der euch unbequem war, der zum Verräter werden konnte: der Hund. Ihr habt ihn

aus dem Flur genommen und ihm ſeinen Platz in der Küche angewieſen. Ihr ſpracht von Gartendieben und ſchloſſet den Hund draußen an. Aber in ſeinen Augen hatten ſich abgeſpiegelt eure heimlichen Wege, bei denen er mitlief, eure Umarmungen, euer Schreiten Hand in Hand — obwohl der Bruder nicht blind war und du ihn nicht hätteſt zu führen brauchen! Ihr bekamt Furcht vor dieſen Augen und ſchafftet den Hund ab. Meinen Hund! Wie wäre er mir entgegengeſprungen! Wie läge er jetzt auf meinen Schuhen. Haſt du den Hund abgeſchafft? Haſt du ihn abgeſchafft?

Eliſa.

In Pflege zu Leuten getan. Weil er die Nächte heulte.

Wacholder.

Weil er euch anklagte. Ich rufe die Bäume an: wenn ich lüge, ſtürzt mit Stämmen über mich! Aber ihr ſtürzt nicht. Denn ihr habt zu gut geſehn die Nächte, da dieſe beiden endlich unter die Sterne gingen, das Zimmer fliehend, das allzu heiß geworden war von Umarmungen. Und wo mein Bett ſtand, leer, ſtumm, auch anklagend. Wie? Sind in den Bäumen die Stimmen, die mir in die Ohren flüſtern. Sieh dich genau um, ob du Geiſter ſiehſt. Gute Geiſter, die Verrat nicht zulaſſen. Uber alle Wege her aus dem Feld kommen ſie, aus dem Gezweig wallen ſie — hörſt du die Schritte auf den Kieſelſteinen? Die Bewegung der Äſte? Laß, du erkennſt ſie doch nicht, die guten Geiſter. Ich auch wußte früher von ihnen nichts. Aber jetzt höre ich ſie. Kein Flüſtern. Was ſie ſagen, wächſt aus dem Dunkel endlos ſtrömend in mich hinauf. Mein Dunkel muß ihr Dunkel ſein. Ich bin in ihre Welt geraten. Freunde! Brüder! Ihr endlich die wahren Brüder. Gegrüßt.

Elisa (geht ein paar Schritte).

Wacholder.

Halt! Nicht fort von hier, ehe das Gericht zu Ende ist.

Elisa.

Nie werde ich dein Urteil über mich anerkennen.

Wacholder.

Dennoch sollst du es hören. Geh. Aus diesem Haus!

Elisa.

Ich bin ohne Schuld.

Wacholder.

Ich kann den Hund nicht auf dich hetzen. Aber ich werfe dich mit Steinen. Ich fülle die Steine mit Willen, dann werde ich dich treffen.

Elisa.

Ich bin ohne Schuld.

Wacholder.

Aus dem Haus! Aus dem Garten! (Er bückt sich nach einem Stein.)

David (kommt schnell).

Das ist Wahrheit, was die Mutter sagt? Das tust du deiner Frau an?

Wacholder.

Mensch, wollüstig, mitleidlos, heimtückisch! Darum hast du nicht aus dem Haus wollen, um weiter bei ihr zu liegen, ungesehn, auch wenn ich unter demselben Baum saß. Aus dem Haus beide!

David.

Unmenſch, glaubſt du, weil du ein Unglücklicher biſt, andern Menſchen ungeſtraft das Schlimmſte antun zu dürfen? Blind? Ich ſchlage dich in dein blindes Geſicht. (Er ſchlägt.)

Mutter (iſt aus dem Haus gekommen, ſchreit auf, läuft herbei, ſchützt Joſef mit den Armen).

Wacholder (nach langem Stummſein).

Ich kann dich nicht wiederſchlagen. Du brauchſt nur einen Schritt zurückzutreten und ich ſchlage in Luft.

Mutter.

Verzeih ihm, Joſeph.

David.

Ich bedarf keiner Verzeihung.

Eliſa.

Bitt ihm ab, David.

David.

Eher würde ich ihn noch einmal ſchlagen. Aber jetzt wird er ja glauben.

Wacholder.

Weniger als je. Um mich glauben zu machen, haſt du mich geſchlagen. Der letzte Beweis iſt erbracht. (Er ſteht auf.) Geſchlagen? Vollzug des Urteils aufgehoben! Erſt ſollſt du kommen und bekennen. Erſt ſollt ihr beide kommen und bekennen. Noch vor Abend werdet ihr kommen beide und bekennen. (Er geht ins Haus.)

Mutter.

Meine Kinder, wenn ihr schuldig seid, vertraut euch mir an.

David.

Soll ich auch dich schlagen? Ich geh aus dem Haus. Heut noch. Ich schmeiße eure Welt hinter mich.

Elisa.

Dank. Jetzt wird Ruhe in ihn kommen.

David.

Kein freundlicher Abschiedsgruß! Habe ich je mit einem Wort seine Anklage dir zugezogen?

Elisa.

Hab ich je mit einem Blick zu einem solchen Wort dich verleitet?

Mutter.

Warum seht ihr euch nicht an?

David.

Bestell den Wagen, Mutter. (Er geht.)

Elisa.

War ich zu schwach? Jetzt erst fangen Kräfte an, in mich hineinzuströmen. Mein Herz gewinnt Glanz seltsam. Noch vor Abend wirst du mit mir zufrieden sein. Mutter, deinen Sohn — ich halte ihn dennoch zurück unter den Menschen. (Sie geht nach der anderen Seite.)

Mutter (beiden nachrufend).

Warum seht ihr euch nicht an?

Dritter Aufzug.

Im Zimmer. Die Sonne tiefſtehend widerſtrahlt aus den Möbeln. Eine Geige iſt zu hören.

Wacholder (ſitzt).

Benedikt (baut an der Erde ein Haus aus Büchern.)

Wacholder.

Siehſt du Menſchen im Garten?

Benedikt.

Nein.

Wacholder.

Ich höre doch Schritte.

Benedikt.

Niemand.

Wacholder.

Du nicht. Aber ich. In der Luft ſind die Schritte. Bald werden ſie auf die Erde niederfallen. (Die Geige.)

Wacholder.

Wer ſpielt?

Benedikt.

Der Blinde.

Wacholder.

Wie? Hier ſitzt der Blinde.

Benedikt.

Der andre Blinde. Der in den Gärten ſpielt. Sie werfen ihm Geld aus den Fenſtern.

Wacholder.

Der andre Blinde? Fort. Aus dem Garten.

Benedikt.

Soll ich ihm Geld bringen?

Wacholder.

Ein andrer Blinder? Hol ihn herein.

Benedikt (läuft).

Benedikt (kommt zurück, den andern an der Hand, der bartlos iſt und das Ausſehen eines jungen Lehrers hat).

Pracht (ſteht verlegen).

Ein Blinder.

Wacholder.

Zwei Blinde.

Pracht.

Ein gänzlich Blinder, Herr.

Wacholder.

Nicht gänzlicher blind als ich.

Pracht.

Wie, Herr?

Wacholder.

Einen Stuhl her, Benedikt!

Pracht.

Auch blind, Herr?

Wacholder.

Neben mich, Herr.

Pracht.

Ich habe nicht viel Zeit. Ich muß Geld verdienen auf dieſer Welt.

Wacholder.

Verdiene dir Dank eines Menſchen.

Pracht.

Eine Minute. (Er ſetzt ſich.)

Wacholder.

Bruder, gib deine Hand.

Pracht (gibt ſie).

Wacholder.

Wie heißt du?

Pracht.

Johannes Pracht.

Wacholder.

Haſt du keine Furcht, Johannes Pracht?

Pracht.

Furcht? Vor wem?

Wacholder.

Ich ſitze hier, zitternd über den ganzen Leib wie ein Pferd nachts im Wald. Ich habe nicht den Mut, die Hand auszuſtrecken.

Pracht.

Warum Furcht?

Wacholder.

Haſt du nie davon gehört, daß Hunde bisweilen etwas ſehn, was Menſchen nicht ſehn? Der Hund ſteht von der Erde auf, ſein Fell ſträubt ſich, er ſieht etwas an, winſelt wie vor dem Tod. Aber es iſt nichts da als Luft.

Pracht.

Davon habe ich nie gehört.

Wacholder.

Ich finde nicht den Mut, von dieſem Stuhl aufzuſtehn. Wenn ich aufſtehe, hebt ſich der Boden unter mir. Die Wände bauen ſich vor. Die Türen ſtürzen mich ins Nichts. Die Treppenpfoſten ſchlagen nach mir.

Pracht.

Hier, leg eine Hand auf mein Knie.

Wacholder.

Darf ich dein Geſicht antaſten? Ich möchte mich vergewiſſern, ob du in Wahrheit blind biſt? (Er taſtet.)

Pracht (lacht).

Warum ziehſt du die Hand fort wie von Feuer?

Wacholder.

Verzeih. Es ſchauderte mich plötzlich.

Pracht.

Wie lange blind biſt du?

Wacholder.

Schon acht Wochen.

Pracht.

Schon? (Er lacht laut.) Dann gehörſt du ja noch zu den andern.

Wacholder.

Wie lange du?

Pracht.

Immer.

Wacholder.

Von Mutterleib an?

Pracht.

Du brauchſt nicht zu flüſtern, es iſt nicht ſo ſchrecklich.

Wacholder.

Du haſt alſo nie geſehn?

Pracht.

Ich wünſche es auch nicht.

Wacholder.

Du wünſchſt es nicht einmal?

Pracht.

Ich ſage nicht nur ſo. Es iſt ſo.

Wacholder.

Aber das Licht? Haſt du keine Sehnſucht, einmal das Licht zu ſehn?

Pracht.

Nein. Es hat ja auch der Vogel keine Sehnsucht, unter Wasser zu schwimmen. Der Fisch nicht, zu fliegen.

Wacholder.

Das ist nicht so. Der Mensch ist doch bestimmt, zu sehen.

Pracht.

Ist er? Darüber habe ich oft nachgedacht. Vielleicht sind Augen Zufall. Vielleicht leben auf andern Sternen Menschen ohne Augen.

Wacholder.

Es tut gut, Johannes Pracht, die Hand auf deinem Knie zu halten. Du mußt eine sanfte Welt in dir haben. Werde ich auch so sein?

Pracht.

Ach, ihr werdet aus dem Mutterleib genommen, seht in das weiße Licht, das euch blendet, ein paar Jahre lang, dann müßt ihr wieder in das Schwarz. Ich gehe aus dem einen Schwarz in das andere ohne diesen grellen Schmerz dazwischen. Es geht sanfter bei mir.

Wacholder.

Sag doch nicht ihr. Ich gehöre zu dir.

Pracht.

In acht Jahren vielleicht wirst du zu mir gehören.

Wacholder.

Zu Haus? Sitzt du allein?

Pracht.

Da ſind zwei Katzen. Wenn ich ſpiele, ſitzen ſie auf meiner Schulter und machen mir den Arm müde. Aber ich habe nicht den Mut, ſie hinunterzujagen. Da iſt auch noch der alte Mann, der mich führt. Er ſchimpft, wenn ein Tag zu wenig Geld bringt. Aber er lieſt mir Bücher vor. Er begreift ſie nicht. Aber ich tauche jedesmal wie aus dem Paradies daraus zurück.

Wacholder.

Wie alt biſt du?

Pracht.

Ich weiß es nicht.

Wacholder.

Weißt du es wirklich nicht?

Pracht.

Nein. Es geht ein Tag um den andern hin.

Wacholder.

Ich höre an deiner Stimme, daß du jung biſt. Was iſt mit dir und den Frauen?

Pracht.

Worüber noch muß ich dir Rede ſtehn? Ich muß jetzt fort.

Wacholder.

Nur darauf antworte noch.

Pracht (nach einiger Zeit leiſe).

Wenn du es wiſſen mußt: da war einmal eine. Sie lebte bei mir, hatte ihr Bett in meinem Zimmer. Wenn

ſie ausging, fing ich an zu frieren, als ob plötzlich ein Eiswind durch das Fenſter geblaſen käme. Obwohl ſie doch manchmal ausgehn mußte, einkaufen, Milch, Brot und ſo. Aber es war, als ob ſie jedesmal in das Nichts hinausginge. Mich überfiel die entſetzliche Furcht, daß ſie einmal nicht wiederkommen könnte. Daß ſie verſchluckt werden könnte vom großen Schwarz und ich umſonſt nach ihr riefe. Und die gemeine Furcht, die dann anfing.

Wacholder.

Was für eine Furcht fing dann an?

Pracht.

Die Furcht, daß ſie anderswo hinginge, als ſie vorgab. Wie ein Tier ſchrie ich dann im Zimmer.

Wacholder.

Erzähl weiter.

Pracht.

Genug. Meine Geige. Mehr iſt nicht nötig. Sie iſt immer bei mir. Selbſt des Nachts liegt ſie auf einem Stuhl ſo nah, daß ich ſie vom Bett erreichen kann. Sie verſteht mich. Ihr kann ich mehr ſagen als dir. Es iſt auch nicht ſo, als ob ſie ſpielen müßte, wie ich greife. Sondern ſie reißt mich fort, dann muß ich greifen wie ſie will. Wie mühſam iſt es, mit Menſchen zu ſprechen. Sie und ich, wir ſchwingen. Sprache von einer andern Welt, weißt du, die irgendwo ſein muß. Menſchen? Sie und ich, wir zwei. Mehr iſt nicht nötig. (Es klopft ans Fenſter.)

Wacholder (umklammert das Knie des andern).

Pracht.

Der alte Mann draußen will nicht länger warten.

Wacholder.

Ein Wort noch. Ich muß dir etwas gestehn. Hier ist eine Frau im Haus.

Pracht.

Ich weiß. Eine Stimme, die von tief aus ihr herauf kommt.

Wacholder.

Diese Frau hat mich verraten.

Pracht.

Woher weißt du?

Wacholder.

Es ist so. Ich habe es in mir. Das Gefühl davon ist in mich getan. Es ist.

Pracht.

Armer Mensch, wie nah ist dein wirkliches Glück, und wie immer weiter entfernst du dich davon! Nicht wissen: das ist das Glück.

Wacholder.

Aber ich weiß.

Pracht.

Wie schön wäre es, wenn du nicht wissen wolltest!

Wacholder.

Wahrheit! Sonst stürz ich aus der Welt. Sonst kann ich dem Erdboden nicht mehr trauen.

Pracht.

Kram der Menschen! Wenn du nicht wissen willst, wie stark bist du dann. Dann spürst du die Steine nicht mehr an deinen Schuhsohlen, dann schwebst du, hast Flügel.

Wacholder.

Wahrheit! Ich Blinder muß aus der Luft trinken Wahrheit, sonst erstickt mich die Luft.

Pracht.

Wahrheit! Was weißt du denn, wenn du Wahrheit weißt? Die letzte Wahrheit, von der wissen die Sehenden nichts und die Blinden nichts. Leb wohl.

Wacholder.

Geh doch! Nicht wissen? Sieh an, so bequem machst du dir das Leben? Aus meiner Luft, ihr Bequemen!

Pracht (ist fort).

Wacholder.

Nicht wissen? Benedikt, hast du diesen Menschen schon einmal gesehn?

Benedikt.

Schon oft.

Wacholder.

Hast du keine Furcht vor ihm?

Benedikt.

Nein.

Wacholder.

Das ist kein Mensch wie wir andern. Weißt du genau, daß er in einem Haus wohnt? Hast du sein Haus gesehn? Hast du ihn in sein Haus hineingehn sehn?

Benedikt.

Ich will in den Garten.

Wacholder.

Ich muß hier warten im Zimmer.

Benedikt.

In den Garten.

Wacholder.

Du willſt mich allein laſſen? (Er tappt und reißt Benedikts Hand an ſich.)

Benedikt.

Du tuſt mir weh.

Wacholder.

Siehſt du meine Frau im Garten? Siehſt du meinen Bruder im Garten?

Benedikt (ſchlägt auf Wacholders Hand und entläuft).

Wacholder.

Benedikt! Benedikt! (Er ſitzt an den Stuhl geklammert.) Nicht wiſſen? Was hat mich da angerührt? Was hat mich da Neues angerührt? Ach! Wie? Ich höre ihre Schritte ja. Sie kommen.

Eliſa (kommt, ſchnell, wie verfolgt, mit einem Arm voll Blumen).

Mutter (ſogleich hinter ihr her).

Warum machſt du dich davon vor mir?

Eliſa.

Habe ich mich davon gemacht vor dir? Ich ging nur den Zaun entlang und pflückte dieſe Blumen.

Mutter.

Blumen? An einem ſolchen Tag! Du ſangſt auch.

Eliſa.

Sang ich? Ja. Dann ſang ich, weil es in mir angefangen hat, hell zu werden. Joſef, ich bin gekommen. Joſef, da iſt doch etwas zu bekennen.

Wacholder (der auf ſeinen Stuhl zurück iſt).

Die erſte!

Eliſa.

Wenn es auch nicht das iſt, was du dir erwarteſt.

Wacholder.

Die erſte.

David (kommt).

Der Wagen fährt vor. Leb wohl, Mutter.

Mutter.

Sohn, iſt da nicht doch etwas, was du zu ſagen haſt?

David.

Nichts iſt zu ſagen.

Mutter.

Ich habe Augen. Ich ſehe dein Geſicht. Ich ſehe doch, daß du gekommen biſt, den Mund aufzutun. (Sie hält ihn an der Hand feſt.)

David.

Nichts mehr iſt zu ſagen. (Er will ſich los machen.)

Mutter.

Joſefs Augen ſind auf mich übergegangen. Wie deutlich ſehe ich jetzt erſt! David, Eliſa, wie habt ihr immer vermieden euch anzuſehn, wenn ihr euch zu Tiſch ſetztet! In was für einer ſeltſamen Stummheit habt ihr immer auf der Bank geſeſſen! Wenn ihr durch den Garten gingt, wie merkwürdig hieltet ihr immer die Geſichter geſenkt! Die Augen des Hundes, welch rätſelhaftes Wiſſen war immer hinein verſchloſſen! Das Geſicht der Magd, welch unerklärlicher Hohn ſah immer daraus!

David (reißt ſich von der Hand der Mutter los).

Ja! Es iſt noch etwas zu ſagen. Darum komme ich. Um die Bruſt aufzureißen komme ich.

Wacholder.

Der zweite. Aber Eliſa hat das erſte Wort.

David.

Was kann Eliſa hier ſagen?

Wacholder.

Geduld! Ihr werdet beide angehört.

David.

Bruder, allzu ſehr Menſch war ich. Ein Menſch mit Augen. Ich ſah, daß deine Frau ſchön war.

Wacholder.

Blond, blond, blond.

David.

Ich hatte ja Zeit zu ſehn. Wohlgefühl hatte ja Zeit, Verſuchung zu werden. Fluche mir, daß ich meine Augen nicht abwandte, als ich ſah, wie ſchön deine Frau war.

Wacholder.

Halt dich nicht zu lang auf mit Vorbereitung.

David.

Verstehe mich! Ich war dabei, im Meer des Lebens zu versinken. Ich streckte die Hände nach Ufer aus. Um mich zu retten, hing ich mich ans Bild deiner Frau an.

Wacholder.

Komm gleich zum letzten.

David.

Was nützt es dir zu wissen, daß ich manchmal lag im Garten hingeworfen und ihren Namen atmete in die Erde? Daß ich, ein Kind, angriff Gras, weil sie zu berühren mir verwehrt war? Daß ich trank, ein Irrsinniger, mit meinem Mund den Stein, auf den ihr Schuh getreten war? Ein Geheiligter! Von guten Mächten angestiftet. Von guten Mächten begünstigt. Die Wände des Hauses waren vor mir fortgenommen. Ich trug das Dach auf den Händen und schwebte mit ihr über den Menschen. Im Lichtkreis ihres Haares blieb ich, leuchtend, auch wenn Türen zwischen uns waren. Wenn ihre Stimme auf der Treppe zu singen anfing, dann hielt ich mich an den Wänden, durchhallt vom Mitgesang aller Felsen.

Elisa (sinkt nieder und kauert auf den Knien, das Gesicht in ihren Schoß gewühlt).

Wacholder.

Was redest du lang? Das letzte!

David.

Was noch? Ein Nachmittag. Unsere Schritte nebeneinander hin. Korn rührte ans Knie. Wind trieb Haar ins Gesicht. Ich sprach. Worte, nie aus mir gekommen. Neue Welt. Wir saßen. Auf Fels. Unter Baum. Sie bückte sich über mich, suchte in meinem Gesicht das deine. Ihre Brust atmend rührte an meine. Da fiel die Trunkenheit meinen Herzschlag an, die heut noch darin tobt und immer darin toben wird.

Wacholder.

Die Nacht. Sprich von der Nacht.

David.

Die Nacht? Die Nacht stand ich vor ihrer Tür. Ihren Atem hören. In einer Welt mit ihr sein. Aber so laut prasselte das Blut in den Ohren, daß ich taumelte. Legte ich die Hand auf die Klinke? Dann war es, um mich daran zu halten.

Wacholder.

Aber die nächste Nacht, Bruder?

David.

Gibt es noch Tag und Nacht? Ich lebe auf dem Grund eines Meeres. Ich höre eure Schritte nicht. Deine Stimme hallt von fern. Ich bin getragen von Flut. Ihr umkreist mich. Unauslöschlich steht nur die eine Sonne.

Wacholder.

Die nächste Nacht!

David.

Die nächste Nacht stand ich in ihrem Zimmer? Vor ihrem Bett? Ja, Bruder, ich stand und legte die Hand auf

ihre Bruſt. Bruder, ich legte die Hand auf die Bruſt deiner Frau, die ſchlief. Jetzt weißt du alles.

Wacholder.

Das dein ganzes Geſtändnis?

David.

Als du daſtandeſt blind: wie gewaltig war mein Mitleid! Ich hätte in Tränen hinbrechen können, ein Kind. Dennoch ſchrie Triumph in mir. Wie Blitz durchſchnitt es mich, daß ich dir nun überlegen war. Das iſt meine Schuld.

Wacholder.

Gut geſehn! Habe ich nicht gut geſehn?

David.

Zu viel geſehn.

Wacholder.

Biſt du wirklich ſo heilig geblieben? Eliſa!

Eliſa (ſtumm).

Wacholder.

Eliſa ſchweigt?

David.

Eliſa? Eliſa muß einen Panzer aus Glas um ſich gehabt haben. Sonſt hätte ſie nicht gehn können ſo kühl durch Luft, die entzündet war.

Wacholder.

War Eliſa ſo kühl?

Eliſa.

Hätte Eliſa kühl ſein können? Der Frühlingshimmel. Die erſten Blumen. Ich allein. Heute allein. Morgen allein. Ein Menſch kam, dir ähnlich.

Wacholder.

Der Nachmittag kam. Sprich von dem Nachmittag.

Eliſa.

Von dem Nachmittag? Von dem Nachmittag iſt nicht viel zu ſprechen. Ohne Wunſch ſaßen wir im Gras. Wir wünſchten uns nichts, als daß die Sonne über den Bergen noch bliebe. Wir ließen die Käfer über unſere Hand laufen. Wir ſahen zum Baum auf.

Wacholder.

Aber als du zurückgekehrt warſt?

Eliſa.

An jenem Nachmittag, zurückkehrend, fand ich auf dem Tiſch liegen einen Brief von dir. Ich dachte ihn ſpäter zu leſen, legte Blumen dazu. Aber ich vergaß ihn. Joſef, ich vergaß einen Brief von dir bis zum nächſten Tag.

Wacholder.

Und am nächſten Tag?

Eliſa.

Als ich ſaß im Garten, am nächſten Tag, wuchs aus den Buchſtaben deines Briefes ein Geſicht auf. So deutlich, daß ich zitterte und zu einem Buſch flüchtete und die Augen hinein verſteckte. Dein Geſicht? Nicht dein Geſicht, das Geſicht Davids! Wenn das Schuld iſt, vergib.

Wacholder.

Haſt du nichts zu ſagen von den Nächten? Wenn er ſtand im Garten und die Augen an dein Fenſter hochhing, wie? Standeſt du da nicht hinter Gardinen verſteckt und ſaheſt zu ihm herunter?

Eliſa.

Wie gut du ſiehſt! Ja, ich ſtand. Ich füllte die Augen an mit ſeinem Bild. Wenn er die Arme hoch warf verzweifelt zu den Sternen, atmete ich Troſt in den Nachtwind, daß der Nachtwind ihn hinuntertrage auf ſeine heiße Stirn.

Wacholder.

Und als er ſtand vor deiner Tür? Als er ſtand in deinem Zimmer, als er ſtand vor deinem Bett? Wie, Eliſa? Du ſchliefeſt doch nicht?

Eliſa.

Als er ſtand vor meinem Bett und die Hand hielt auf meine Bruſt – Joſef, ich habe nicht geſchlafen, ich habe nur die Augen zugehalten, als ob ich ſchliefe. Als er fortging, auf Zehen die Treppe hinauf, habe ich in mein Kiſſen gebetet, daß er in der nächſten Nacht wieder da ſtehn möchte. Wie groß iſt meine Schuld!

Wacholder.

Warum ungeheuer in mir baut ſich auf das Bild der Treppe?

Eliſa.

Alles ſiehſt du? In einer Nacht habe ich geträumt die Treppe. Ich ſtieg hinauf die Treppe auf Zehen, die Schuhe in der Hand. Hund und Magd hinter mir her. Auch die

Magd wurde zu Hund, beide ſchnappten nach meinem Kleid. Verzweifelt ſtieß ich nach ihnen mit den Füßen. Aber wie Schild ſchlug mich zurück der Schein der Lampe.

Wacholder.

Aber du haſt doch dann die Lampe fortgenommen?

Eliſa.

Habe ich? Ja, ich bin hinauf die nächſte Nacht die Treppe in Wirklichkeit. Ich habe an ſeiner Tür gehangen, bis das Holz heiß war von meinem Atem.

Wacholder (nach einer Weile.)

Wie ſchön Menſchen, die ſich lieben.

David.

Ich, Eliſa, klage dich an, daß du dich nicht verſchwendet haſt.

Wacholder.

Gut geſehn! Wie gut geſehn! Traum habe ich geſehn. Wunſch habe ich geſehn. Ungeborenes im Schoß entdeckt. Sagt ihr noch, daß ein Blinder nicht ſehn kann? Gut geſehn! Wie gut geſehn!

Eliſa.

Warum, Joſef, Trauer plötzlich endlos auf deinem Geſicht als ob das Schlimmſte wirklich geſchehen wäre?

Wacholder.

Was kommt noch darauf an, was geſchehn iſt? Seid ihr noch nicht zuſammengeweht, ſo werdet ihr zuſammenwehn. Allzu gut geſehn! Ich habe vorausgeſehn. Ich habe die Zukunft geſehn. Jetzt iſt alles verloren.

Eliſa.

Schlecht geſehn! Wie ſchlecht geſehn! Ich habe nicht aufgehört dich zu lieben.

Wachholder.

Wenn mein Bild in dir nicht Kraft genug hatte vorher, da es für dich Glanz war – wie jetzt, da ich ſitze in Ecken hilflos?

Eliſa.

Glanz? War dein Bild Glanz für mich? Biſt du ſo ſicher, daß dein Bild Glanz für mich war? Wenn du alles ſo gut ſiehſt, warum ſiehſt du dann nicht die Nächte, da ich allein lag neben deinem leeren Bett? Warum ſiehſt du dann nicht die furchtbaren Stunden, da ich aufwachte vom eigenen Schrei und die Arme vergebens ausſtreckte nach deinem Bild? Dein Bild? Glanz? Im ſelben Augenblick vielleicht hoch aus der Luft zur Erde geſtürzt, lagſt du da, ein blutiger Fetzen Fleiſch. Habe ich dich verraten? Du haſt mich verraten!

Wacholder.

Nennſt du das Verrat?

Eliſa.

Jetzt, Wahrheitſucher, wirſt du Wahrheit hören mehr, als du erwartet haſt. Jetzt, Blinder, wirſt du ſehend gemacht. Jetzt wirſt du hören, warum alles ſo geſchehen iſt. Jetzt erſt fängt mein Geſtändnis an. Jetzt, Menſchenentdecker, werde ich dir Menſchen zeigen. Jetzt, Ankläger, wirſt du angeklagt.

Wacholder.

Ich habe dich verraten?

Eliſa.

Du haſt mich verraten. Du haſt dich für einen andern ausgegeben. Haſt du dich nicht für einen andern ausgegeben?

Wacholder.

Für einen andern ausgegeben?

Eliſa.

Ja. Du biſt nicht Bräutigam geblieben. Schon am Hochzeitstag haſt du mich verraten. Als deine Hände noch dabei waren, mich auszukleiden — da haſt du dich ſchon in einen Fremden verwandelt.

Wacholder.

Was ſagſt du da?

Eliſa.

Von fremden Dingen haſt du geſprochen die erſte Nacht.

Wacholder.

Von meinen Plänen habe ich geſprochen.

Eliſa.

Von Meeren und Erdteilen haſt du geſprochen. Von Reichtum. Von Ruhm haſt du geſprochen.

Wacholder.

Ja. Warſt du nicht geworden mein Mitkämpfer? Durfte ich davon nicht ſprechen zu meinem Mitkämpfer?

Eliſa.

Dein Mitkämpfer? Du haſt doch erkannt, was für eine Art Kampf dein Kampf war! Du warſt blind, ſolange du

Augen hatteſt. Aber ich nicht. Ich habe geſehn ſchon damals. Wie bald haſt du aufgehört, für mich ein Kämpfer zu ſein. Wie bald mußte ich ſehn, daß du nichts warſt als ein Knecht. Knecht eines Knechtes. Angepeitſcht. Geſchöpf, bemitleidenswert, verkauft an das Geſpenſt deiner Maſchine. Deine Maſchine? Hat ſie dich hinausgetragen über andere? Aber ſie hat dir dafür das Blut ausgetrunken. Sie hat dir dafür das Herz aufgefreſſen. Sie hat dich dafür ſelbſt zum Geſpenſt gemacht. Denn du warſt doch kein Menſch mehr. Wie furchtbar war es, in deine Augen zu ſehn! Wie entſetzlich, mitanzuſehn den Triumph auf deinem Geſicht, wenn es dir gelungen war, über einen andern zu ſiegen. Mußteſt du aber zur Erde zurückkehren, ſelbſt beſiegt — wie blies dir der Neid tödlich aus den Nüſtern. Hatteſt du denn noch ein anderes Geſchäft auf der Erde, als in den Zeitungen deinen Namen zu ſuchen? Wenn ich dir entgegenlief nach glücklicher Landung und dein gerettetes Geſicht in meine Hände riß, nahmſt du nicht meine Liebe für Lob? Warſt du nicht bemüht, deine Ohren von meinen Händen frei zu halten, um nur nichts zu verlieren vom Beifall der Menge? Der Wildeſte deiner Nebenbuhler — du haſt gewünſcht ſeinen Sturz, du haſt es mit deinem Wunſch dahin gebracht, daß er ſtürzte. Als er lag, Flammen ſchrecklich über ihm — zog ſich dein Mund unter deinem Entſetzen nicht ſchon zu einem teufliſchen Lachen? Ich habe es geſehn. Ach, wie hoch und wie weit begehrteſt du denn noch zu fliegen? Was geſchah denn in jenen andern Ländern, daß du ſo raſen mußteſt, um noch zurecht zu kommen? Was fürchteteſt du zu verſäumen? Ich war da, und je weiter du flogſt, je weiter flogſt du von mir fort. Denn nicht nur über Menſchen fremd haſt du hinweggeſehn. Nichts Menſchliches haſt du in deine Augen aufgenommen, nicht deine Freunde, nicht

deinen Bruder, nicht deine Mutter. Mich nicht. Wann je hätte ein Buch uns entrückt gemeinsam, höher als du jemals fliegen konntest, in das Land unserer Seelen? Wann je hättest du mir eine Stunde geschenkt, so fern von allem Lärm der Menschen, daß ich hätte hören können deine Seele? Du die meine? Am Abend — war ich dir mehr als dein Wein, gut genug, den Tag mit uns zu betäuben? Wie bald immer trieb es dich, die Lampe auszulöschen, nur um im Dunkel mein Fleisch neben dir zu haben. Aber wie weit blieb deine Seele! Ich konnte ihr nicht zurufen.

Wacholder.

Meine Sache war, die Welt weiter zu bringen.

Elisa.

Ach, der Bettler, dessen Bild einmal in mich stürzte, als du im Mantel vorbeigingst — er hat die Welt weitergebracht als du. Denn er hat Herzen angerufen. Die Welt weiter bringen? Im Bett neben dir, wie lag ich, ein Stück dieser Welt, und mußte frieren. Wie habe ich gesucht in deinem Gesicht, mit Augen der Ertrinkenden, dein Bräutigam! Nur daß du lagst angeklammert an mein Handgelenk, in der Todesangst deiner Träume, ließ mich erkennen, daß deine Seele eingesperrt sich sehnte in dir. Das allein ließ mich nicht ganz abbrechen von der Wurzel deines Herzens. Aber dein Bruder! Jener Nachmittag! Was alles ist zu sagen von jenem Nachmittag! Jetzt erst gestehe ich dir das letzte. Dein Bruder! Wie arm saß dein Bruder neben mir an jenem Nachmittag, teilte den Himmel mit den Grashalmen, hatte nicht Eile, begehrte über niemand zu siegen. Wir ließen die Käfer über unsere Hand laufen. Wir sahen

zum Baum auf. Wir ſchloſſen die Augen in Lebensblendung. Worte drangen aus uns. Neue Sprache. Neue Erde. Wir lernten die Menſchen lieben. Wir füllten das Stück Welt um uns an mit ungeheurer Liebe. Jeder Menſch, der begegnete, ward angeſtrahlt von uns und ſtrahlte uns an, Himmelsbruder. Unſer Atem zehrte auf alles Fieber und Eiter der Stadt. Wir fühlten unſere Kraft zuſammenwachſen mit den Kräften Ferner, Unſichtbarer. Kein Arbeiter nackt im Bergwerk, kein Gefangener gebückt in der Zelle, kein Hund abgemagert vor ſeiner Karre — wir rührten an ſeinen Herzſchlag. Ja, wir ſpürten im Blut die Weſen fremder Sterne. Da war gekommen die Stunde, vom Kind ſchon geahnt und immer umſonſt erwartet. So ſehr wurde deinem wahren Bild ähnlich dein Bruder, daß die Worte aus ſeiner Bruſt brachen, die in dir verſchüttet geblieben waren. Da entzündete ſich mein Herz an ſeinem, wie an deinem zu entzünden es ſich immer umſonſt verzehrt hatte. Da wurde ich aufgeweckt zum Menſchen. Daß ich zuwehte dieſem andern, begreifſt du es nun?

Wachholder (ſteht auf).

Ihr ſeid euch beſtimmt. Ihr müßt euch erfüllen. Eure Namen ſind zuſammengeſchrieben mit Sternen. Ihr ſeid zuſammen aufgerufen ſeit Jahrtauſenden. Wie gut geſehn! Jetzt iſt alles beſtätigt. Mein Urteil? Ich bin in ein fremdes Haus getappt. Ich bin der Gerichtete. Fort! Wohin? Zu Pferden blind in Bergwerken. Zu meinem Hund. Die Hunde der Stadt ſammeln um mich. Mit Hunden leben im Wald. Mäuler von Hunden auf meinen Knien. Schlafen, den Kopf auf den Leib eines Hundes. Begraben in Treue der Hunde, die auch dem anhängen, der verraten hat. (Er taſtet zur Tür.)

Elisa (tritt vor ihn).

Nie habe ich aufgehört, im Bruder dich zu suchen. So neben mir auf Fels zu sitzen, warst du nur abgehalten durch deinen Beruf. Der Tag würde kommen, an dem du so säßest und sprächest. Ich habe mir den Tag vorausgenommen. Das ist meine Schuld.

Wacholder.

Ich habe euch zwei Stumme zusammengetrieben. Das ist mein Verdienst.

Elisa.

Es wird dir nicht gegeben, davonzugehn und Glückliche hinter dir zu lassen. Ganz Einfaches wird geschehen: du wirst glauben müssen, daß du der Geliebte bist.

David.

Dir ähnlich — das allein brachte mir ein den Glanz eines Nachmittags.

Wacholder.

Täuscht euch nicht.

David.

Als die Nachricht eintraf deines Unglücks, welch neues Leben fiel über sie! Du warst noch über Meer, aber schon sprach sie mit dir. Nur noch mit dir. Schon stellte sie Blumen auf die Tische. Schon schüttelte sie dein Bett so zart, als legte sie dich mit Wunden schon hinein.

Wacholder (will an Elisa vorbei, Elisa vor ihm).

Täuscht euch nicht.

David.

Ich sehe ja. Sie steht da, die Augen nur an dich gehängt.

Wacholder.

Laß dich nicht täuſchen. Verſuch. Frag an. Wird um ſie. David! Reiſen mit Eliſa! Die Straßen des Lebens aufgetan vor euch. An Strömen ſitzen mit Eliſa. Auf Bergen ſtehn mit Eliſa. Die weißen Städte des Südens. Meere ſchäumen an. (Er will immer an Eliſa vorbei, Eliſa immer vor ihm).

David.

Umſonſt verſuchſt du mich aufzureizen.

Wacholder.

Denk an den Nachmittag. Neue Sprache. Neue Welt. Viele Nachmittage warten draußen. Oder könnteſt du Eliſa hier laſſen, einen Mann an der Hand, dem der Stein im Weg das Wichtigſte geworden iſt?

David.

Wie du locken darfſt, übermütig im Beſitz! Ich haſſe dich. Mutter, leb wohl.

Wacholder.

Furcht? Ihr ſag Lebewohl.

David (geht zur Tür).

Wacholder (mit einem gewaltigen Sprung ins Dunkle zuerſt an der Tür).

Iſt deine Liebe ſo klein? Hält ſie es aus, nicht das Letzte zu verſuchen? Ich ſchüttele deine Schultern, bis herausbricht Wort. (Er packt ihn an).

David.

Eliſa.

Eliſa (ſtumm).

David.

Gib ihm Wahrheit.

Wacholder.

Dir.

David (ſchreit auf).

Mir. Ja mir. Um ſeine Augen erhebt ſich großes Geſchrei. Und ich? Warum hängt ſich niemand an mich? Nicht Mutter, nicht Nachbarn, nicht die ganze Stadt? Iſt es nichts, daß ein Menſch jung hinaus muß aus dem Garten, in den er ſich gerettet hat aus Tod? Fort muß von dem blonden Haar, in das er ſeine Stirn hineintauchen wollte, um die Welt zu vergeſſen. Fort von Nachmittagen, Vormittagen, Abenden? Fort von Nächten, die der Wein des Herzens geweſen wären unausſchöpflich nach all dem Dürſten? Fort von Nächten, die mir beſtimmt ſind, da das Verlangen darnach in mich getan iſt? Blind? Wie weit würfe ich von mir meine zwei Augen, beſäße ich die Nächte dafür, in denen ich Augen nicht brauchte! Oder glaubſt du, Eliſa, mich wirklich zufrieden mit Wolken und Grashalmen? Wie wenig haſt du mich erkannt! Bleibſt du hier aus Mitleid? Dann hüte dich, daß du nicht Verrat begehſt an mir. Hüte dich, Eliſa, daß du dann nicht Verrat begehſt an mir!

Eliſa.

Darf ich ihm übers Haar ſtreichen, Joſef? Ja, du kannſt es mir nicht verwehren.

David.

Rühr mich nicht an! Sonſt ſtürz ich mich über dich wie ein Tier. Sonſt ſchlepp ich dich in Klauen mit mir davon.

Mitleid mit mir! Auch ich blind! Die Erde auch für mich ſchwarz ohne dich.

Eliſa.

Mitleid mit mir! Ich muß auch ſein ich. Laßt mir doch mein eigenes Leben!

David (wirft ſich an den Tiſch und weint).

Mutter.

O, meine Kinder, wem von euch dreien ſoll ich mich jetzt zuwenden?

Wacholder (nach einiger Zeit, geht von der Tür zu David, befühlt ſein Geſicht).

Tränen? Tränen. Das ganze Geſicht herunter Tränen. Kinn naß. Hände naß. Tiſch naß. (Er fühlt wieder.)

David.

Du haſt es dahin gebracht, um dein Glück daran zu meſſen! (Er ſchüttelt Joſefs Hand ab)

Wacholder.

Ich? Der Glückliche? Nein. Ein par Tränen reichen doch nicht aus, mich glauben zu machen Unglaubliches. Ich wohne tief. Ich ſehe die Wurzeln. Laß nicht ab, David! Glaube!

Eliſa.

Du denkſt, daß auch ich blind ſei. Darum vergißt du dein Geſicht zu verſtellen. Aber ich ſehe dein Geſicht. Dein Geſicht zuckt. Der erſte Schein des Glaubens hat es getroffen.

Wacholder.

Wollt ihr mich zum Dieb machen? Wollt ihr mich machen zum Zuhälter meiner Blindheit? Menſchen ſein! Noch einmal zuſammen ſitzen, Menſchen! Mutter, richte ein Hochzeitmal her. Hol Wein aus dem Keller. Schütte Blumen über den Tiſch. David ſoll mir gegenüber ſitzen. Er darf mir nun ins Geſicht ſehn. Lade ein die Nachbarn. Lade auch ein die Kinder der Nachbarn. Setz ſie ſo, daß auch ſie mir ins Geſicht ſehn. Schick auch die Kinder ſuchen, ob ein Bettler irgendwo an einem Zaun ſteht. Auch den Bettler lade ein. Eliſa! David! Eure Hände! Gebt her eure Hände. Ich lege zuſammen eure Hände.

Eliſa.

Du haſt angeklagt mit Unmaß. Jetzt entſagſt du mit Unmaß. Klage an oder entſage, ich laſſe dich nicht, bis du ſtehſt verwurzelt auf unſerer Erde, bis du das Maß gefunden haſt unſerer Erde. Ich bin ein Kämpfer ebenſo hartnäckig wie du.

Wacholder.

Nicht Mitleid? Dann biſt du in Wahrheit blind.

Eliſa.

Sehender als je. Ich ſehe dich. Ich ſehe dein wahres Bild. Wie? Jetzt biſt du doch nicht mehr der Alte, von dem ich abwehte. Jetzt biſt du doch der geworden, den ich ſuchte. Jetzt biſt du doch zurückgekehrt neu. Jetzt bedarf ich doch deines Bruders nicht mehr, der nur tönte, weil du ſtumm warſt. Jetzt ſtehſt du doch da neu und herrſchſt mächtig. Mächtig ſchwinge ich mit dir.

Wacholder.

Wie?

Eliſa.

Du biſt zurückgekehrt neu.

Wacholder.

Neu? Ohne Augen, das iſt alles.

Eliſa.

Wie ſchön biſt du zu ſehn mit neuen Gebärden! Du ſtreckſt die Hände in Sonne. Ich ſah, wie du die Stirn aufhobſt nach dem Abendſtern. Ich ſah dich gehn durch Gras ſo zart, als ob du ſchwebteſt. Nun muß ich alle Menſchen weniger lieben von heut an, weil ſie nicht ſo gehn wie du.

Wacholder.

Mit Gebärden biſt du ſchon zufrieden?

Eliſa.

Du verlangſt nach Liebe. Du durſteſt nach dem großen Herzen der Menſchheit. Kein Fluch reißt dich mehr von mir. Du biſt dabei, Menſch wie wir andern zu werden. Du biſt wieder Bräutigam geworden.

Wacholder.

So leicht wird man ein Menſch deiner Art?

Eliſa.

Nicht leicht. Du haſt deine Augen dafür hingeben müſſen.

Wacholder.

Was weißt du, ob ich nicht, auch ohne Augen, mich in den Schatten verkriechen werde und brüten über eine Maſchine, ſchneller als die Maſchine irgend eines Sehenden?

Elisa.

Nein. Du bist ein für allemal ausgestoßen aus der Schar der Schnellen.

Wacholder.

Nie werde ich aufhören, mit Leidenschaft weiter darnach zu trachten, den Menschen gottgleich zu machen.

Elisa.

Wie? Sollte Gott Maschinen nötig haben, um zu fliegen? Ich glaube eher, daß Gott blind ist wie du. Oder sollte er wie wir zerbrechliche Augen nötig haben, um zu sehn? Keiner also ist dabei, so nahe an Gott heranzukommen wie du. Du Blinder führe uns.

Wacholder.

Was? Wirst du noch dahin kommen zu sagen, daß du mich liebst, weil ich blind bin?

Elisa.

Ja, Geliebter, es ist furchtbar zu sagen. Aber vielleicht mußtest du blind werden, damit ich dich lieben konnte.

Wacholder (lacht gellend auf, tappt wie irrsinnig herum, faßt alles an, stößt alles fort).

Stuhl, lach mit! Tisch, hast du gehört? Bäume! Bäume!

Elisa.

Ja, Geliebter, vielleicht mußtest du blind werden, damit ich dich lieben konnte.

Mutter.

Geliebt, weil blind! Wie Blitz trifft mich die Botschaft. Herz einer Frau — kannte ich es nicht? Hochmut der Mutter.

Wacholder.

Geliebt, weil blind? Weil blind, geliebt? Mit Augen verstoßen, ohne Augen geliebt? Geliebt, weil blind? Menschen? So sind Menschen? Das dein Geständnis? Geliebt, weil blind? Gerade darum geliebt, weil blind? Erst geliebt, seit blind? Nur weil blind, geliebt? Glaube! Wo ist Glaube, daß ich greifen kann Glauben? (Er flüchtet sich vor Elisa hinter einem Stuhl.)

Elisa.

So ungeübt bist du in Liebe, daß dir das Einfachste unglaublich scheint. Höre doch: nicht über den Hohen, über den Gestürzten wirft sich die Liebe.

Wacholder (steht wie vom Blitz getroffen).

Elisa.

Du stehst erschreckt. Du zitterst. Dein Fuß faßt Land. Nicht über den Hohen, über den Gestürzten wirft sich Liebe.

Wachholder (keucht, gurgelt seltsam, hebt die Hände hoch in die Luft).

Elisa.

Denn du bist mir zugestürzt. An der Erde liegend, halb zertreten, hast du angefangen zu blühen. Du blühst vor. Über Nacht werden alle Bäume von dir aufblühen.

Wachholder (schreit auf).

Mutter! (Er stürzt sich auf die Knie und vergräbt den Kopf im Schoß der Mutter.)

Elisa.

Jetzt fängst du an zu glauben! Ach! Als die Nachricht kam deines Unglücks, wie sogleich wuchs ich dir zu! Als du standest blind, wie mußte ich, unter Schrecken, schon frohlocken in mir! Jetzt hast du angefangen zu glauben! Schein umwittert dich. Jetzt kommt das Herrlichste. Wir mit Augen sind roh und müssen sehn. Du aber wirst bestehn aus Glaube. Wir werden alle gut werden durch dich. Heb auf den Kopf, laß dein Gesicht sehn, gib zu, daß du angefangen hast zu glauben.

Wacholder (hebt den Kopf).

Angefangen Mensch zu werden, darum nicht länger zu erschrecken vor Menschen. Angefangen zu lieben, darum am Abgrund der Liebe Fuß zu fassen. Noch schwindlig. Laß Zeit.

Elisa.

Mutter, er ist zurückgelandet zu uns Menschen! Ich habe ihn dem Raum entrissen.

Wacholder.

Ein Mensch wie schlecht, daß ich nicht glauben konnte an Liebe! Mutter, erst deine Hand. Schlägt sie mich nicht? Wie über Stufen geleite mich zu Elisa. Langsam. Langsam. Laß mich jetzt stehn allein. Steh ich? Ich stehe. Ich umgreife eure Erde mit Fußsohlen. Ich atme ein eure Luft mit Mund, Haar, Händen. Nicht wissen? Mehr galt es, Johannes Pracht! Das Schwerste. Glauben. Das Leichteste. Wie? Habe ich je gezweifelt? Wie leicht ist Glaube! Über die Gestürzten wirft sich Liebe. Mutter, über die Gestürzten wirft sich Liebe! (Er streckt die Hand aus.) Elisa?

Eliſa.

Eliſa hier! (Sie nimmt ſeine Hand.)

Wacholder.

Langſam. Licht ſchneidet bis in meine Füße.

Eliſa (küßt ſein Haar).

Wacholder.

Langſam. Verſuch die Stirn.

Eliſa (küßt die Stirn).

Wacholder.

Den Mund.

David (geht unbemerkt von Wacholder und Eliſa, abwehrend voll Trauer, als die Mutter die Arme zu ihm hinhebt).

Princeton University Library
32101 069154688